DER THEOSOPHISCHE PFAD

MIT DEN ERGÄNZUNGSBLÄTTERN

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

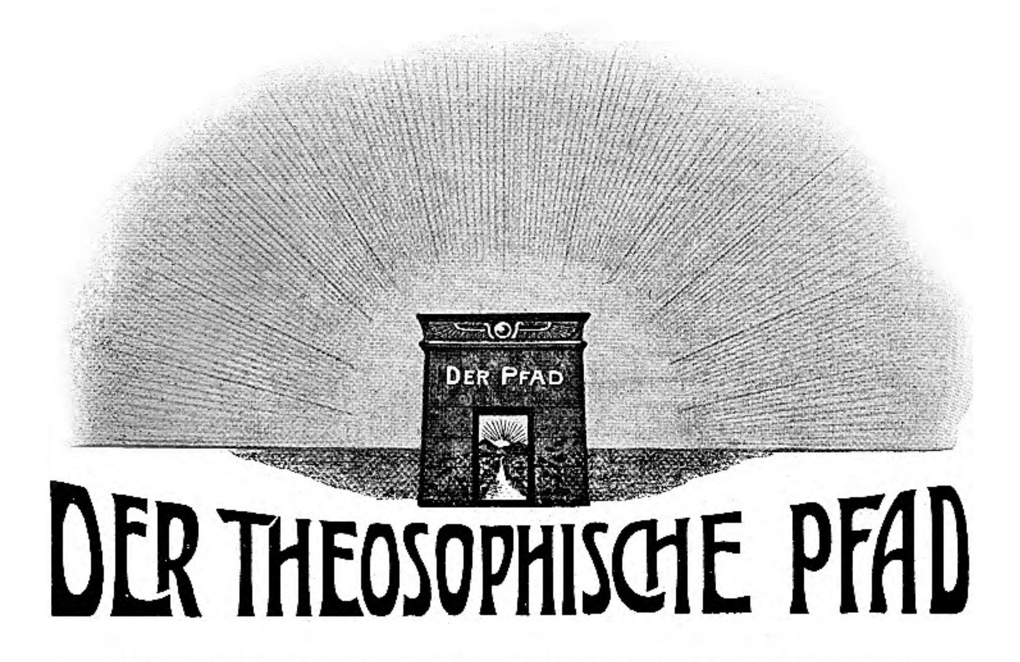
XVI. BAND

BUCHHANDLUNG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT
UND THEOSOPHIE — J. TH. HELLER, NÜRNBERG

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
ALBERT BRAUN ▭ NÜRNBERG

Inhalt des Theosophischen Pfades

Inhalt der Theosophischen Warte



DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK



Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

---

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag: Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Der natürliche Trieb des Menschen ist der, den Himmel schon auf dieser Erde zu finden und ewig Dauerndes zu verflößen in sein irdisches Tagwerk; das Unvergängliche im Zeitlichen selbst zu pflanzen und zu erziehen — nicht bloß auf eine unbegreifliche Weise und allein durch die sterblichen Augen undurchdringbare Kluft mit dem Ewigen zusammenhängend, sondern auf eine dem sterblichen Auge selbst sichtbare Weise. . . .

Die Liebe, die wahrhaftig Liebe sei, und nicht bloß eine vorübergehende Begehrlichkeit, haftet nie auf Vergänglichem, sondern sie erwacht und entzündet sich und ruht allein in dem Ewigen. Nicht einmal sich selbst vermag der Mensch zu lieben, es sei denn, daß er sich als Ewiges erfasse: außerdem vermag er sich sogar nicht zu achten, noch zu billigen. Noch weniger vermag er etwas außer sich zu lieben, außer also, daß er es aufnehme in die Ewigkeit seines Glaubens und seines Gemüts und es anknüpfe an diese. Wer nicht zuvörderst sich als ewig erblickt, der hat überhaupt keine Liebe und kann auch nicht lieben ein Vaterland, dergleichen es für ihn nicht gibt.

Johann Gottlieb Fichte.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

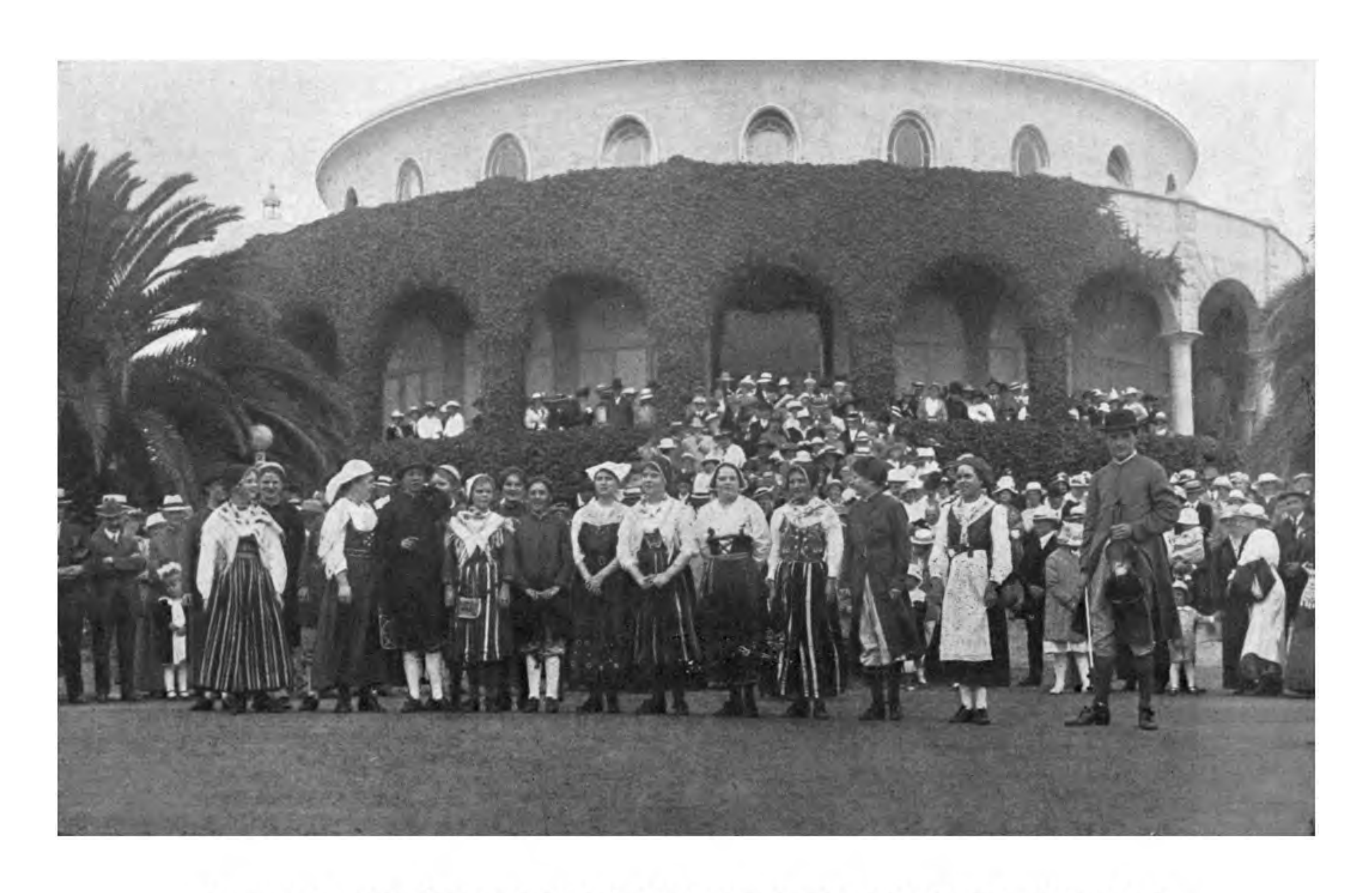
HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG: BUCHHANDLUNG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE NÜRNBERG

Preis mit den monatlich erscheinenden Ergänzungsblättern, DIE THEOSOPHISCHE WARTE: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.--
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—

XVI. JAHRGANG APRIL-JUNI 1917 NUMMER 1—3

Inhalt



NATIONALFEIER (SCHWEDENTAG) AM TEMPEL DES FRIEDENS POINT LOMA
INTERNATIONALE THEOSOPHISCHE ZENTRALE POINT LOMA, CALIFORNIEN

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XVI. JAHRG. APRIL-JUNI 1917 NUMM. 1-3

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

Schiller.

MENSCHHEITSFRÜHLING.

Wohl zu keiner Zeit wird das Hereinbrechen des Lichtes sehnsüchtiger erwartet, als wenn der Nächte Dunkelheit schwer auf der Seele lastet. In unserer Zeit des Weltkrieges schieben sich Schatten trostloser und verzweiflungsvoller Formen uns in den Weg und verdunkeln den Ausblick in die Zukunft. Immer gigantischer wachsen ihre Gestalten, immer dichter ballen sich die Massen, immer drohender formen sich die Bilder, immer schwärzer scheint es um uns her zu werden. Zagen und Bangen erheben furchtgebärend ihre Häupter und eine Nacht des Todes will sich der Seele bemächtigen.

In Lichtessehnsucht ringt die Seele nach Befreiung aus dem düsteren Tale, in Siegeszuversicht erfäßt ein Ahnen sie von goldenen Bergeshöhen, von Friede und von Freude. Wie kann den Sieg erlangen sie, wie kann sie aus der Dunkelheit zum Lichte sich erheben?

Das Leben selber zeigt den Weg, wenn richtig es gelebt, und wenn die Zeichen aller Zeiten beachtet, mit Bedacht gedeutet, in rechtem Sinn erfaßt und angewendet werden. Das Leben läuft dahin im Wechselspiel der Zeiten. Nach kalten Winternächten tritt der Frühling in sein Recht; des Sämanns Fleiß belohnt der Ernte Fülle, nach des Gewitters Drohen strahlt die Sonne wieder, und auf die dunkle Nacht folgt stets der heitre Tag.

Wie könnte da die Seele sich verzweifelnd, furchterfüllt gebärden? Wie könnte hoffnungslos sie sich dem Trost, der Zuversicht entsagen, wenn, strahlend, nach den langen Winternächten die Ostersonne sich erhebt, als ein Symbol des Sieges, als der Herr und Herrscher über alle Mächte? Wie sie das Leben allseits zum Erwachen ruft;

wie sich die dunklen Wolken vor ihr flüchten; wie Farben sie und Duft aus schönen Formen zaubert! Ist sie nicht stets am Himmelsbogen, erwartend ihre Zeit, wenn wieder sie das Aug' erfreuen, wenn lebenspendend sie Natur und Geist mit neuer Kraft erfüllen und wieder ganz den Zauber ihrer Schönheit kann entfalten?

Es liegt etwas Gewaltiges, Erhebendes, Befreiendes in dem Gedanken an die beständige Anwesenheit der goldenen Sonne, die auch, wenn die Wolken noch so dräuend sich erheben und Nacht und Grauen dem Gemüt einflößen, in ewigem Glanze stets am Himmel strahlt.

Was auf der äußeren Ebene gilt, was sich dem Auge und von da sich dem Gemüt in wechselvollem Bilde bietet, hat seine Richtigkeit auf allen Ebenen des Seins. Nie ist die goldene Sonne ganz verschwunden, und erst die wahre Sonne nicht, die hinter all dem Glanze strahlt, der unser Auge blendet. Ein inneres Gefühl, ein höheres Bewußtsein sagt uns dies mit sicherer Gewißheit! Und wenn wir noch bedenken, daß dem inneren Wesen nach wir selbst im Licht geboren, daß wir, als Seelen, Licht und höheres Leben selber sind, wie könnten ferner sich einschleichen die Gefühle, die sich der Furcht, dem Bangen stets entrangen? Wahr ist's, wir haben in der Dunkelheit es ganz vergessen, daß wir Seelen sind; in Torheit und in Feigheit, in des Lebens Taumel verweigern wir das goldene Erbe unserer Gotteskindschaft anzutreten; wir haben uns in Sklavenketten eingeschlossen, im Sinnentrug und Täuschung uns gefangen und Schleier über Schleier um uns her gewoben, bis uns die Nacht der Dunkelheit umfing, bis alles höhere Wissen wir verloren, und nur Unwissenheit in allen Daseinsfragen herrschte.

Wie nun die Ostersonne jedes Jahr aufs Neue wieder siegreich strahlt, wie neues Leben sie erweckt, wie sie die Welt mit neuem Glanze füllt, so steigt in unserer trüben Zeit verheißungsvoll die geistige Sonne auf, verkündet Licht und Sieg der matten Seele, und erweckt Erinnerung an goldene Zeiten einstigen Bestandes. Auf unsere Gotteskindschaft weist sie hin und ruft den Christus in uns wach, der sich zum Sieger soll entwickeln, so wie er wächst und zur Vollendung kommt, wenn sich die Steine vor des Grabes Tür entfernen. In der Verheißung wahren Lichtes, bewußt des Siegs gewiß, so steht vor unserem geistigen Auge das große Osterfest zukünftigen Friedens, wenn in uns hat das Licht nach schwerem Kampfe sich erkämpft den Sieg.

So in die neue Welt des Menschheitsfrühlings führt uns verheißungsvoll die große Weltenostern ein. Noch müssen sie jedoch durchkostet werden all die Frühlingsstürme und der Frost und Reif. Rauhe Winde, Wolkenschauer, Hagel, Schnee und Eis bedrohen in heftigem Kampfe um die Herrschaft stets die Lichtflut: ein Symbol, wie sich die Leidenschaft, wie Selbstsucht sich erheben, wie aufs Neue erbost sie um die Herrschaft streiten! Ist's nicht im Leben so, wenn einer sich entschließt, der Sinne Herrschaft zu bekämpfen? Wie sich alsdann der Troß der niederen Natur mit List und Tücke ins Treffen schlägt, und wie der Kampf entbrennt in neuer Stärke.

Lichtumflutet, kraftverleihend, schönheitsglühend steigt herauf die Ostersonne der Theosophie, der Gottesweisheit! Ewige Wahrheit in sich bergend, demantgleich die Strahlen dieser Weisheit in die Herzen aller gießend, erscheinet sie am neuen Menschheits-Ostermorgen. Was sie verkündet uns, ist wunderbar. Den Segen wahrer Gottesweihe trägt sie auf ihren Flügeln, und was gesäet wird in ihrem Schirme, verheißet eine überreiche Ernte. Wer in der neuen Weltendämmerung sich nähert ihrem reinen Lichte, wird neugeboren an die künftige Arbeit gehen, gestärkt von ihrer hoheitsvollen Kraft. Köstlicher Morgenwind, der mit sich trägt den Gottesodem, erfrischt Gemüt und Geist und gibt die Fähigkeit, das neue Leben zum Wohl von allem, das da lebt, erfolgreich zu beginnen.

Ist es berechtigt, daß die Menschen, die in Leid und Jammer stöhnen, sich der Verzweiflung in die Arme werfen? Fühlen sie nicht den Funken Gottes in sich glimmen, der sich zur Glut und Flamme wird entfachen, wenn sich das Herz dem Göttlichen hinneiget, dem Teil, von dem die Seele stammt, von dem sie kam, zu dem sie soll sich wieder wenden? „Verschlungen ist der Tod nun in den Sieg", der Christus in uns ruft verheißungsvoll. „Tod, wo ist nun dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?" Neu ist das Leben, Heil der Welt geworden; fort ist die Furcht, und „Freiheit von den niederen Banden" heißt nun das Losungswort.

Was erzählet sie, die neue, große Osterbotschaft? Die lang verschollene Wahrheit kündet sie aufs Neue. Das, was wir wirklich sind, woher wir kamen und wohin wir gehen, sagt sie uns, bringt uns die Pflichten nah', die unser hier auf Erden warten, und lehret uns den Zweck, das Ziel des Daseins näher kennen. Daß alle Menschen Brüder sind, weil Kinder *eines* Vaters, daß eine Kraft im Weltenall regiert, die alle Menschen wie die Glieder einer Kette

unlösbar knüpft zusammen, zeigt und beweist Theosophie, die hohe Osterkunde. Was geht hieraus, natürlich ganz, hervor? Statt zu befehden sich, schreibt das Gesetz uns vor, zu helfen gegenseitig uns, statt Haß gebietet Liebe es, Selbstsucht ersetzt es durch Entsagung, Hingabe an die Interessen anderer verlangt es, wenn der Friede soll gedeihen. Und seh'n wir nun im grauenvollen Weltkrieg nicht die blutige Ernte dereinst gesäter Saaten des Hasses, der Antipathie, der Selbstsucht, des Getrenntseins und der Nichtbeachtung des Gebotes Universaler Bruderschaft? Wie inniglich die Menschen doch zusammenhängen? Nun müssen leiden alle, ausnahmslos zusammen, und keiner kann sich mehr den schweren Folgen dieser Menschheitsschuld entziehen. Bestätigt es sich nun nicht bitter fühlbar, was geschrieben stehet: »Das, was der Mensch gesät, das muß er ernten«? O, welche Wahrheit diese Worte bergen, wie sie bestätigen die Lehre Karmas, dem Gesetze, das ganz genau die Wirkung regelt, so wie die Ursache den Stein ins Rollen bringt. Noch etwas wird uns kund, was längst vergessen war. Wohl haben wir erlebt in unsern Jahren der Ostern viele, den Frühling jedes Jahr und das Erneuern der Allnatur, der Knospen Sprießen, das Erwachen aus langem Winterschlaf. Doch, dachten wir daran, dies Neugeborenwerden, das sich uns Schritt um Schritt aufdrängt, auf unsere Natur, auf uns, den Menschen selber, anzuwenden? Beileibe nicht. »Nur einmal lebt der Mensch auf dieser schönen Erde, und wenn er tot, dann kehrt er niemals wieder.« So ward es uns gelehrt, und alles Denken, Dichten und Tun war engbegrenzt auf dieses eine Leben zugeschnitten. Welch trübe Vision erzeugte solcher Glaube, der sicherlich dem Herzen nicht entsprang. Wie könnte sich der Mensch Vollkommenheit erringen in dieser kurzen Spanne Zeit von einem ird'schen Sein? »Ihr sollt vollkommen werden, wie der Vater in dem Himmel ist vollkommen.« So steht geschrieben es, so wird es auch gepredigt. Wie aber kann das Wort wohl angewendet werden? Die Seele braucht zum Wirken doch ein Instrument, den Körper, und wenn nach eines Lebens Müh' und Plag' die Hülle abgenützt und müde der Mensch zu Grabe sinkt, wo soll das weit're Wirken zur Vollkommenheit dann fortgesetzt wohl werden? Man überlege diese Frage tief, und die Gewißheit wird aufsteigen: in unsrem Wesen herrschet ew'ge Ostern, die stete Auferstehung aus der Gruft. So lehrt aufs neue uns Theosophie und macht bekannt uns mit der Seele Wesen: Seit Ewigkeit war

göttlich unsere Seele; vernunftbegabt, den Funken Gottes in sich bergend, so stieg hernieder sie zum ird'schen Sein durch alle Reiche der Natur hinauf zum Menschen, welcher nun in vielen Erdenleben Erfahrung sammeln muß, um sich den Weg zu seiner Ursprungsquelle wieder zu erkämpfen. Gefangen in der Sinne Trug, in Majas Täuschung, hat der Pilger sich durch eigenes Streben nach Erkenntnis angestrengt dem Höhenpfade zuzuwenden, in Hilfsbereitschaft zu der Mitwelt anderen den Weg zu bahnen und dadurch zur Gottesstufe sich und andere zu heben. *Ein* Leben ist hierfür genügend nicht. Das sagt uns klar die innere Stimme. Der Leben viele brauchten wir gewiß, um unsere heutige Stufe nun zu nehmen ein. Wie viele werden uns'rer warten noch, bis wir den Grad der Meisterschaft, den Weisheitsgrad, das große Wissen, uns errungen haben?

In uns ist Christus, der den Tod bezwingt. Laßt diese Osterbotschaft uns erfassen, das Symbol der Auferstehung wohl versteh'n! So mögen wir im Kampfe nach dem Lichte uns im Lauf der Zeit die Jüngerschaft erringen, wo höhere Lehren uns zuteil dann werden, wo mehr zu tun uns für die Menschheit möglich wird. Der Weg hierzu führt nur durch treue Pflichterfüllung, die selbstlos ausgeübt für andere wird.

Dies ist der Kreuzweg nach den Höhen von Golgatha, den jeder wandeln muß, der zu der Gottheit Stufen sich ringen will, der auf sich nimmt das Kreuz im Müh'n für andere, der durch Mitleid wissend werden will. Bekämpfen muß er in der eigenen Brust die niederen Gewalten, der Leidenschaften Troß, der eigenen Selbstsucht Mächte. »Der Menschheit Gutes zu erweisen, das ist der erste Schritt, der zweite ist, den Preis der Tugend zu erringen sich.« So lautet das Gebot geheil'gter Schriften. Ein Mühen ist das Los für den, der diesen Christuspfad beschreitet, den Dornenpfad, der zur Erlösung führt.

Dann bricht er an, der große Ostermorgen, der Licht und Sieg gewährt, wo auferstanden ist der neue Mensch und wo die Erde neu in Liebe und Gerechtigkeit erblüht. Ist sie vielleicht zu hoch, die Vision, den Menschenfrühling so sich auszumalen? Geh' in dich, Mensch, und frage dich, woher du stammst und was du bist und was dein Zweck auf Erden ist. So wirst du finden, daß du göttlich bist, ein Teil und Träger und Verwalter jener Kraft und Harmonie, die Bruderschaft genannt, das All erhält und allem hilft,

den Weg des Fortschritts einzuhalten. Hast du bedacht, wie wichtig du, gerade du, und deine Haltung dabei sind? Hast du geprüft dich, ob du wirklich auch im Sinne dieser Kraft dein Leben führst und allen Menschen, allen Wesen hilfst und beistehst auf dem Lebensgange? Hast du bedacht, daß du ein untrennbarer Teil der großen Menschenkette bist, und daß dein Denken, Tun im Glied der Kette maßgebend für die Qualität der ganzen Menschheit ist? Hast du erwogen schon den Einfluß der Gedankenkraft als einer Macht, die hilft, sobald sie gut, die aber hindert, wenn von schlimmer Art sie ist? So wie die Wassertropfen bilden einen See, und ihre Art, ob rein, ob trüb, den Wasserspiegel klären oder trüben, so hängt die Harmonie der Menschheit davon ab, wie jeder einzelne sein Leben führt. Gestalte Bruderschaft zu einer Kraft im Leben dein, bald wirst den Einfluß du bemerken, wie gerade du der Menschheit Hilf und Segen spendest! Nicht kommt es darauf an, was andere dabei tun, ob sie dir danken oder nicht, ob sie das gleiche denken. *Dein* Beispiel ist's, was mit der Zeit sie ansteckt und zum Guten leitet, und du, gerade du, hast dir zu sagen: »Ich soll der Hüter meines Bruders sein.« So wird dir bald bewußt und klar, wie wichtig Selbsterkenntnis ist, die nur erlangt wird durch die eigene Prüfung und durch eigene Schulung, und wie du, gerade du, zu tun hast, an dir selbst zu putzen, statt stets die Flecken nur an deinem Nachbarn anzuschauen. Glaubst du nun nicht, daß, wenn den Frühling du in deinem Leben hast gestaltet, daß dann der Menschheit Ostern sehr viel näher liegt? Es ist dein Licht, das du entzündest dann, das leuchtet auch den andern, der Christus, der in dir ersteht, das Siegsbewußtsein, das im Kampfe den andern auch zum Sieg verhilft. Versuch es nur und wende nun die Pole in der verheißungsvollen Osterzeit! Verbanne jeden Haßgedanken aus dem Sinn und säe Liebeskeime nur! Kannst du begreifen nicht, daß sie ersprießen müssen und daß ihre Früchte reifen zur Harmonie und Menschheitsbruderschaft? Kleingläub'ger, siehst du nicht am Weltenkriege nun, wie sich die Haßgedanken, wie die große Sünde der Verletzung des Gebots der Nächstenliebe sich wuchsen aus zum grauenvollen Krieg? Wie kann von Menschenliebe nur die Rede sein, wenn nicht auch du dich dieser Lieb' befleißigst? Wahrhaftig, wie der Dichter singt, so ist's:

> O Menschenliebe! du nur bist der Stein der Weisen,
> Der Menschheit höchstes Gut!

Durch und für andre nur sind wir geboren.
Der Mensch wird Mensch durch die Gesellschaft nur,
Und ohne sie wär' er an Leib und Geist verloren.
Ihr dankt er Leben, Wohlsein und Kultur;
Und daß er zur Geselligkeit erkoren,
Dies zeichnet deutlich die Natur
Im ganzen Bau des Körpers und der Seele.
Der Menschenliebe herrliche Juwele
Ist Gottes Bild und Unterpfand,
Wodurch er uns mit sich, und bis ans End' der Erde
Mit allen Menschen brüderlich verband.
Nur sie entsondert ihn der Herde
Des bloßen Tiers mit Sinnen und Verstand.
Die *allgemeine Menschenliebe* werde
Demnach — dies ist der Grundsatz der *Philanthropin* —
Der Menschen Kompaß und Beherrscherin!

Ja, Bruderschaft, das ist das große Losungswort der Menschheitsostern, und so wie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig zum Gehen bringen kann, so auch vermag dies Wort, wenn es zur Tat geworden, den Zustand in der Welt zum Besseren zu wenden. Doch hat dabei ein jeder selbst die Hände anzulegen, ein jeder muß den Kreuzesweg gen Golgatha durchgehen, jeder muß den Christus in sich selbst zum Auferstehen bringen. Wie er die Weisheit hierzu sucht, so wird sie werden ihm; es stehen Tür und Tor für jeden offen. Theosophie, sie bietet dieses Wissen, die Weisheit, die durch Mitleid zur Entsagung zur höchsten Menschenliebe führt.



DISZIPLIN.

Vermittels Disziplin lernen wir dem Gebot der Seele zu folgen, welche darauf wartet, das ganze Leben brüderlich und schön zu gestalten. Die Seele muß noch warten, weil bis jetzt nur die größten Helden und Helfer gelernt haben, ihre ganze Natur so in Disziplin zu halten, daß sie dem Ruf der Seele Gehorsam leistet.

Der Körper benötigt der Schulung. Du magst glauben, daß du mit deinem Körper tun kannst, was du willst; aber du wirst sehen, daß er dir nicht gehorchen wird, wenn du ihn nicht rein und gesund erhalten hast, regelmäßige Übungen ausgeführt und ihn durch üble Angewohnheiten entweiht hast. Wenn dem Körper diese Sorgfalt zuteil wird, kann er zu einem zuverlässigen Werkzeug werden. Aber

eine große Anzahl Menschen übt keine Überwachung ihres Körpers aus. Sie sind nicht imstande eine Minute lang aufrecht zu sitzen oder zu stehen, sie können sich nicht bei irgend einer Anstrengung, die länger als einen Augenblick dauert, auf sich selbst verlassen; sie würden von irgend einem Beobachter, der Unterscheidungskraft besitzt, für untauglich erklärt werden. Sie haben keine Ahnung von Disziplin. Junge Leute sollten sich schämen, die Reihen der Undisziplinierten und Nachlässigen zu verstärken. Turnübungen, Wettspiele und körper-Schulung bilden einen Teil der Freude in den Jahren des Wachstums, in welcher Zeit der Körper für die Sprache der Seele empfänglich gemacht werden kann.

Jedoch ist es nicht möglich, dies auszuführen, wenn nicht auch das Gemüt beherrscht wird. Hast du nicht schon Knaben oder Mädchen gesehen, welche zu Zeiten alles, was von ihnen verlangt wurde, lernen und verstehen können, aber zu anderen Zeiten nicht fähig sind, auch das geringste zu begreifen? Eine Wolke liegt über ihrem Gemüt; es ist die Folge von selbstsüchtigen, unreinen oder argwöhnischen Gedanken. Sie mögen ihren Körper zum Teil geschult haben, auch fähig sein, beim Exerzieren sofort dem Kommandoruf Folge zu leisten, wenn aber die Wolke auf ihnen lastet, dann sind sie überall hintendran und wenn dann eine neue Aufgabe kommt, sind sie nicht fähig, dieselbe zu lernen. Das Gemüt muß im Zaum gehalten werden, sonst vermag es seine Arbeit nicht zu leisten und wird auch den Körper hindern, seine Bewegungen richtig auszuführen. Die Seele ist nicht frei, wenn nicht sowohl Körper als auch Gemüt gründlich geschult sind. Die Seele, stark, groß und weise, ist immer bereit, den Oberbefehl zu übernehmen; auf der anderen Seite stehst du häufig mit einem ungeübten Körper da, der nicht gehorchen kann oder mit einem blinden Gemütsspiegel, welcher die Aufforderungen der Seele nicht widerspiegeln kann.

In Râja Yoga liegt das Heilmittel verborgen. Es lehrt uns, wie wir unsere ganze Natur schulen und in jedem Moment eine moralische Eroberung, was einem Sieg für die Seele gleichkommt, machen können. Es lehrt uns, wie wir das Gemüt klar und rein und fähig machen, die Weisheit der Seele widerzuspiegeln, ebenso den Körper stark und frisch zu erhalten, daß er immer bereit ist, dem höheren Kommando Folge zu leisten. Râja Yoga gibt uns den Schlüssel für die Bedeutung der Disziplin, indem sie sagt: „Du bist die Seele.“

S.

DIE WIEDERVERKÖRPERUNGSLEHRE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR UNSERE ZEIT.

Von Theodor Kallnbach.



Es geht ein großes Erwachen durch unsere Zeit. Die Umwertung aller Werte vollzieht sich besonders auch in bezug auf die Gedankenrichtung. Alte Denkgewohnheiten, wenn sie auch noch so tief im Gemüt eingewurzelt sind, verschwinden nach und nach, manchmal sogar plötzlich. „Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Wir haben dies im Laufe weniger Jahrzehnte besonders auf dem Gebiet erlebt, das man religiös nennt. Welche bedeutsamen Umwälzungen sind doch hier in ganz kurzer Zeit zu verzeichnen! Wie manche der mittelalterlichen Dogmen und Glaubensansichten sind schon gefallen; wie viele leben nur noch dem Buchstaben nach fort, ihre Kraft verfällt oder ist schon verfallen; es sind nur noch leise, allmählich ganz nachlassende Wellenringe früherer Glaubenssätze, die bloß mittels Drohungen auf Höllenstrafen durch die damit erweckte und erhaltene Furcht aufrecht erhalten wurden. Nun weht ein anderer Geist; der frische Wind eines neuen Zeitabschnittes fegt den Staub vergangener Zeiten fort; es beginnt allmählich Licht in die Finsternis einzudringen; die Wahrheit will ihren Siegeslauf beginnen.

Wenn auch in manchem Gemüt, in welchem die Vernunft mit altem Dogmenkram aufräumte, die Herzensweisheit noch nicht ihren Einzug hielt, weil Materialismus und Gottesleugnung es noch gefangen halten — unsere gegenwärtige Zeit mit ihrer ausgesprochenen Richtung zu säubern, zu reinigen und aufzuräumen, sorgt sicher dafür, daß auch solche Gemüter mürbe werden und nach und nach dem neuen Lichte Einlaß gestatten. Diese neue Zeit, deren Beginn wir alle mitmachen und deren Wehen wir alle fühlen, bringt neues, frisches Leben für alle, die sich dem kraftvollen Geist der Wahrheitswogen hingeben, welche die Zeitströmung mit sich führt. Wir sind in einen neuen Zyklus eingetreten. Aus altvergangenen, fernen Zeiten bringen die sich nie erschöpfenden zyklischen Kräfte alte, ewige Wahrheiten wieder, längst vergessene Grundsätze göttlichen Lebens und göttlicher Gesetze, die auf den Flügeln der Hoffnung und der Liebe, der Weisheit und Erkenntnis ihren Einzug in die Menschheit halten wollen. Unsere gegenwärtige Zeit, die große Zeit

des Leids und Kummers sorgt dafür, daß der Boden für diesen Einzug in eines jeden Menschen Herz gepflügt und vorbereitet wird. Das Leid ist der große Lehrmeister, der das Sinnliche, Vergängliche, Falsche verjagt, um Raum für das Dauernde, Ewige, Wahre zu schaffen.

Die neue Zeitwoge bringt den Menschen jene erhabenen, großen Lehren wieder, die unter dem Namen Theosophie, wie dies schon ihr Name wörtlich besagt, reine, göttliche Weisheit und Wahrheit in sich einschließen. Die Theosophie wendet sich mit einem gewaltigen Ruf an das Herz des Menschen, an den Ort, wo in heil'gem Schrein das göttliche Licht, das in jedem Menschen wohnet, seinen Sitz hat. Hier, wo der göttliche Funke thront, beginnt die Theosophie ihr heiliges Werk; ihre kraftvollen Ströme vermögen den schlummernden Funken zu neuer Glut zu entfachen; in hellem Glanze erstrahlt das Heiligtum, der Gottesschrein, und sendet Licht und Kraft dem Menschen als dem Tempel Gottes.

Mit einem Male überkommt den Menschen dann Erkenntnis seiner selbst; jetzt wird sein Ahnen von etwas Höherem, Reinerem, Wahrhaftigem zum Wissen, jetzt dämmert die Erkenntnis seiner Göttlichkeit herauf, und die dunklen Nebel der Unwissenheit schwinden nach und nach dahin.

Unter den kraftvollen Wahrheitssätzen der Theosophie, welche den Menschen zu der so notwendigen Einsicht in das Wesen der Dinge, in die Zusammensetzung der Menschennatur, in die Gesetze, welche das Universum regieren, in die Wissenschaft des Lebens und in die Kunst des Lebens überhaupt verhelfen, ist wohl der wichtigste die Lehre von der Pilgerfahrt der Seele von ihrem göttlichen Ursprung an durch viele Erdenleben, bis sie durch Erfahrungen geläutert und gereift, zur göttlichen Vollkommenheit gelangend, zu ihrem göttlichen Sitz zurückkehrt, von dem sie ausging. Diese Lehre, die durch die Theosophie unter dem Namen der Reinkarnation oder Wiederverkörperung der Menschheit aufs Neue wieder bekannt gemacht wird, ist so alt wie die Menschheit selbst, war einst ihre Lieblingslehre, wird heute noch von dem größten Teil der Menschheit für wahr gehalten und ist erst einige Jahrhunderte nach Christus dem Westen durch herrschsüchtige Priester, welche die Lehre auf dem Konzil zu Konstantinopel verdammten, verloren gegangen. Sie dem Westen und besonders dem Christentum wieder zu eigen zu machen, ist eine der Hauptaufgaben der

Theosophischen Bewegung, welche durch die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft vertreten wird.

Eigentlich ist diese Lehre eine recht einfache. Der tiefe Denker und ernste Forscher, dem es darum zu tun ist, in die Wahrheiten des Lebens einzudringen, ist über die Natürlichkeit und Einfachheit der Tatsache der Wiederverkörperung erstaunt, sobald er einmal beginnt, den Schleier etwas zu lüften, der sich in Methoden der Gemütsverdunkelung jahrhundertelang über die Seele gelegt hat. Schon die bloße Tatsache der Unsterblichkeit der Seele, die tief im Bewußtsein eines jeden Menschen schlummert, führt unmittelbar zur Anerkennung der Wiederverkörperung, die selbst bei den primitivsten Rassen Glauben findet und in ihren religiösen Gebräuchen zum Ausdruck kommt.

Seit diese erhabene Lehre, der, wie es im Orient gar nicht anders möglich ist, und wie es viele Bibelworte beweisen, auch Jesus und seine Jünger ganz selbstverständlich zustimmten, seit diese Lehre mit dem Verschwinden und der Verdrehung der ursprünglichen reinen Lehren des Urchristentums verloren gingen und in Vergessenheit gerieten, sind im Christentum sonderbare Ideen über die Seele in Umlauf geraten, Ideen, die einer gesunden Logik nicht standhalten, die aber im übrigen recht bequem für das Leben des Durchschnittsmenschen sind. Daß die Seele nur dazu geschaffen ist, einmal in diese Welt geboren zu werden, um nach Verlauf eines irdischen Lebens, das häufig so sehr kurz ist, in ein geistiges Reich von nie endender Dauer einzugehen, das ist die heutige christliche Ansicht. Aber schon ein klein wenig Nachdenken über den wahren Begriff des Ewigen würde die Unhaltbarkeit dieser Idee klarlegen. Das Ewige ist doch dadurch gekennzeichnet, daß es keinen Anfang und kein Ende hat. Wie könnte die Seele ewig sein, wenn sie plötzlich auf der Erde erschiene und dann kein Ende haben sollte. Da wäre die Annahme der Materialisten, die die Unsterblichkeit der Seele leugnen, vernünftiger; denn was erst in diesem Leben in Erscheinung tritt, muß notwendigerweise auch mit diesem Leben enden. Es kann unmöglich sein, daß die Seele auf der einen Seite ihrer irdischen Periode ewig ist und auf der anderen nicht. Die Seele muß, wenn sie ewig ist, schon vor der Geburt existiert haben. Ist da die Lehre der Reinkarnation also nicht vernünftiger und befriedigender, welche sagt, daß die Seele nicht als eine frische Schöpfung in dieses Leben eintritt, sondern, daß sie viele vorhergehende

Existenzen auf dieser Erde durchgemacht hat, in welchen sie genau zu dem wurde, was sie jetzt ist. Woher sollten wir denn unsere jetzigen Charaktereigenschaften und Fähigkeiten haben, wo könnten wir sie erworben haben? Und wie erklären sich die verschiedenen Charaktere, die Talente, die mannigfachen Schicksale der Menschen? Wenn wir über diese wichtigen Fragen, die uns doch so sehr angehen, nachdenken, so können wir eine befriedigende Lösung nur in der Reinkarnationslehre finden, die uns auf einleuchtende Weise in jeder Beziehung darüber belehrt und aufklärt.

Finden wir nicht, daß, wenn das Kind in die Welt geboren wird, ihm schon ganz bestimmte Neigungen und Charaktereigenschaften anhängen? Und wie verschieden sind sie bei den einzelnen Kindern, selbst bei denen aus derselben Familie! Sie können nicht von ungefähr wahllos und zwecklos an die Kinder angeflogen sein; sie müssen eine Vorgeschichte haben, die sich nur auf die einzelnen Wesen selbst beziehen kann. Vererbung von Vater und Mutter erklärt die Sache nicht, denn wie schon bemerkt, finden wir auch bei Kindern derselben Familie eine so auffallende, von den elterlichen Eigenschaften so sehr abweichende Verschiedenheit des Charakters, daß man von vererbten Eigenschaften nicht mehr sprechen kann. Viel klarer und logischer ist da schon die Tatsache, daß das Kind seine bestimmten und ausgeprägten Eigenschaften aus dem einen oder anderen seiner früheren irdischen Vorleben mitbringt. Finden wir diese Tatsache nicht bei uns selbst bestätigt, wenn wir tiefer darüber nachdenken, warum wir gerade die bestimmten Neigungen und Fähigkeiten haben, die uns von unserem Nachbarn so sehr unterscheiden? Und wenn wir bei zunehmender Selbsterkenntnis, die durch eingehende Selbstprüfung erlangt wird, diese und jene Mängel an uns finden, ist es da nicht in unsere Hände gegeben, sie durch Selbstschulung und Selbstdisziplin abzulegen? Sind wir nicht selbst die Gestalter unseres und unserer Umwelt Schicksals?

So können wir uns leicht vorstellen, wie wir in unseren früheren Leben selbst an dem Gewebe geschafft haben, das unsere gegenwärtige Wesenheit charakterisiert; ob wir aufmerksam bemüht waren durch Fleiß und Wissen ein schönes Gebilde zu schaffen, oder ob wir schlimme Fäden einschießen ließen, die das ganze Bild verdarben. Und da es in unsere Hände gegeben ist, uns die Erkenntnis unserer selbst zu verschaffen, um unser Leben danach zu gestalten, welche wunderbaren, versöhnenden und hoffnungsreichen Aussichten tun

sich da für die Zukunft auf! Wie logisch, wie innerlich befriedigend, wie erhebend und lebengebend ist doch die Reinkarnationslehre! Wie sie uns den Zweck und das Ziel des Lebens mit einem Male lebendig vor Augen führt, wie sie unsere Menschenwürde erweckt und uns das ganze Leben und Sein im Glanze göttlicher Gerechtigkeit und Weisheit schauen läßt! Wie sie uns jeden Faden unseres Seins und Schicksals auf seinen Ursprung zurückverfolgen läßt und uns die Mittel an die Hand gibt, die Zukunft schön und göttlich zu gestalten!

Wie wir uns abends schlafen legen, so stehen wir am nächsten Morgen wieder auf. Was wir heute an unserer Selbstvervollkommnung arbeiten, dieses Kapitel an Selbsterkenntnis ist morgen unser. Es besteht ein wunderbares Gesetz, das der Analogie, das uns von einer Tatsache in einem Gebiet auf die gleiche in einem anderen Gebiet schließen läßt. Ist nicht der Tod, der große Schlaf zwischen zwei Leben, wunderbar versinnbildlicht durch den täglichen Schlaf zwischen dem Heute und dem Morgen? Alles wiederholt sich im Leben; was vom Kleinen gilt, bezieht sich auch auf das Große. Ist nicht die Idee, daß der Mensch nur einmal in die Welt geboren wird, dort eine Spanne Zeit zubringt, ohne daß er weiß warum und weshalb, und dann früher oder später durch den Tod vom irdischen Dasein verschwindet, eine widersinnige? Es tut hierbei nichts zur Sache, ob man annimmt, man komme nach dem Tode in einen ewigen Himmel oder in eine ewige Hölle, oder ob man den Materialisten das Wort läßt, welche behaupten, beim Tode ist alles aus; beide Theorien sind widersinnig und töricht, wie jeder bei nur einigermaßen klarem Denken und Fühlen zugeben wird. Das Leben des Menschen muß doch einen Sinn und Zweck haben, und wo bliebe dieser, wenn der Mensch nur *ein* Dasein, ohne zu wissen warum, und als Sklave seiner selbstsüchtigen Triebe zubringen sollte? Da bringt uns die Reinkarnationslehre doch zu ganz anderen Anschauungen, wenn sie uns zum Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit in bezug auf unsere Lebensaufgaben ruft und uns die wunderbar wirkenden, gerechten Schicksalsgesetze enthüllt, deren Kenntnis für unsere Lebensgestaltung und für die Zukunft der ganzen Menschheit so wichtig und so dringend geworden ist.

Ganz besonders gilt dies in unserer heutigen Zeit, in der der Weltkrieg mit einer Heftigkeit und Entsetzlichkeit tobt, daß viele Menschen an göttlicher Gerechtigkeit zu zweifeln anfangen. Welche

Rätsel dieses unheimliche Menschenmorden, dieses wahllose Zerstören aller Kulturwerte aufgibt! Welches Gewirre von Meinungen und Ansichten herrscht, welche unheimlichen Kräftewirkungen treten an den Tag! Wo ist der goldene Faden, der einen glücklichen Ausweg aus dem schrecklichen Labyrinth gewährleistet, in der der ungeheuere Moloch der Selbstsucht auf seine Opfer lauert, wo die Luft des Hasses und des krassesten Egoismus weht und alle vergiftet, welche das allein wirksame Gegenmittel noch nicht gefunden haben? Ist es nicht höchste Zeit, daß sich alle Menschenfreunde Einsicht in das Wesen der Kräfte verschaffen, die hinter der Szene tätig sind, in deren Händen die am schrecklichen Menschheitsdrama Mitwirkenden nur Puppen sind, so lange sie sich durch Neid und Haß, durch Selbstsucht und Gottlosigkeit leiten lassen? Hier liegt für alle, denen es ernst um wahres Forschen ist, die Lehre der Reinkarnation bereit, an der Lösung des Welträtsels erfolgreich Hand anzulegen. Welch ein reicher Gewinn erwartet jeden, der an die Hebung des enormen Wissensschatzes herantritt, den die Theosophie in so überschwänglichem Maße bereithält!

Wie wir schon bemerkt haben, fordert die Idee der Unsterblichkeit unbedingt die Annahme der Wiederverkörperung. Die Unsterblichkeit der Seele ist für die meisten Menschen, die den religiösen Sinn noch nicht gänzlich verloren haben, eine feststehende Tatsache. Wenn aber eine Fortdauer der Seele nach dem Tode besteht, sollte eine vorgeburtliche Existenz keine Berechtigung haben? Was ewig ist, hat keinen Anfang und kein Ende; die unsterbliche Seele muß schon vor der Geburt bestanden haben.

Daß der wunderbare menschliche Organismus nicht aus bloßer Materie entstanden sein kann, daß eine präexistierende Idee vorhanden sein muß, welche die organischen Zustände physischer Existenz gruppiert und die materiellen Elemente dazu antreibt, ihr nach einem festgelegten Plane zu folgen, geben jetzt schon die Physiologen zu. Dieses dynamisch wirkende Wesen, die Seele, muß, unabhängig vom Körper, schon existiert haben, ehe sein Behältnis vorbereitet ward. Viele Gelehrte, wie Müller, Hartmann und Stahl haben diese Idee einer präexistierenden Seelenmonade in der Physiologie dargetan und gezeigt wie ihre plastisch formengebende Kraft den eigenen körperlichen Organismus aufbaut. Plato drückte die gleiche Idee in den Worten aus: „Die Seele webt ihre Hülle stets aufs neue." Ferner sagt er: „Die Seele hat eine ihr eigene,

natürliche Kraft, die nie nachläßt und viele Male zur Geburt gelangt."

In der Tat entwickelt sich die Seele gradweise auf dem Weg der Erfahrungen in der Schule des Lebens. Könnte sich eine solche Entwicklung, deren Ende die uns verhießene Einswerdung mit »dem Vater im Himmel« ist, in einem einzigen Erdenleben vollziehen? Die Entwicklungslehre zeigt uns doch, daß es Zeitalter und Tausende von Leben bedarf, auch nur eine einzige Art einer tierischen Form aus einer anderen hervorzubringen, und die Vollendung der menschlichen Seele aus der niederen zur höheren Natur sollte zu diesem Wachstum nicht viele und viele Leben erfordern?

Wenn wir der Frage der Originalsünde vom Standpunkte der Reinkarnationslehre einige Aufmerksamkeit schenken, so werden wir finden, wie sie die unhaltbaren Irrtümer aufklärt, die hierüber im Umlauf waren und noch bestehen. Daß wir für eine von Adam begangene Sünde nicht verantwortlich sein können, versteht sich von selbst; jeder einigermaßen gesund denkende Mensch weiß, daß nur er selbst für seine unrechten Taten getadelt werden kann. Andererseits weiß jeder, der mit der Erziehung von Kindern zu tun und die Kindesseele studiert hat, daß die Kinder schon mit schlimmen Neigungen auf die Welt kommen; sie können dieselben also nicht etwa erst aus ihrer Umgebung erworben haben. Alte Saaten müssen es daher sein, denen der Keim der Sünde entsprang. Sieht nicht der verworfenste Verbrecher erst seine Sünde nach vollbrachter Übeltat ein? Erkennt der Mensch nicht sein falsches Dichten und Trachten erst meist am Totenbette? Liegt es aber nicht andererseits im Prinzip der Gerechtigkeit, daß dem Menschen Gelegenheit gegeben sein muß, begangene üble Taten durch gute auszugleichen? Wo wäre ihm denn Gelegenheit dazu geboten, als in einem kommenden Leben? Wir müssen die üblen Tendenzen, die wir aus früheren Leben bei unserer Geburt mitbringen, entschieden ausgleichen können. Wir haben dazu wohl im Leben Gelegenheit, wenn wir Selbsterkenntnis erwerben und hiernach Selbstschulung und Selbstdisziplin durchführen. Aber wie wenige haben sich schon mit dem Studium des Selbstes befaßt, um auch ja nur zu einem Begriff der Selbstschulung zu kommen. Und die, welche ernstlich diese Praxis betreiben, finden dabei im Laufe derselben erst, wie viele Mängel ihnen noch anhaften, die sie in diesem Leben nicht mehr ganz wegbringen. Wie versöhnend, wie trostreich und

hoffnungsvoll stimmt da die Gewißheit, daß in den noch kommenden Leben sicher Gelegenheit werden wird, die Selbsterkenntnis zu erweitern und in der Schulung und Vervollkommnung des Selbstes fortzufahren bis zum erhabenen Endziel der göttlichen Vervollkommnung und dem Einswerden mit und dem Aufgehen in das Göttliche, dem »Vater im Himmel«.

Wenn eine Hypothese den Tatsachen mehr Rechnung trägt als eine andere, so ist dies ein schlagender Beweis für ihre Richtigkeit und Wahrheit. Erwähnen wir noch, wie die Lehre von der Wiederverkörperung die verwirrenden Probleme von der Ungleichheit des moralischen Charakters der Menschen, von der scheinbaren Ungerechtigkeit auf der Welt und von den Schicksalsfügungen so glücklich löst, so können wir nicht umhin, der Wichtigkeit des Studiums dieser Lehre voll und ganz beizustimmen. In unserer gegenwärtigen Zeit, in der sich die Gegensätze auf erschreckende Weise zuspitzen, tut wahrhaftig eine Lehre dringend not, die einen glücklichen Ausweg aus all den großen Schwierigkeiten gewährleistet. Angesichts dieser sich uns täglich immer deutlicher aufdrängenden Tatsachen sollte wahrhaftig ein tieferes Denken und Beobachten unter Vermeidung der gewohnten Oberflächlichkeiten stattgreifen, und die Denkträgheit sollte überwunden werden. Dann würden die mancherlei Einwände gegen die Wiederverkörperung, die sicherlich nicht aus dem Herzen kommen und die schließlich nur die spitzfindigen Mittel sind, das tiefere Nachdenken über höhere Wahrheiten nicht aufkommen zu lassen, fallen gelassen werden. Die Reinkarnationslehre steht im engsten Zusammenhang mit der Seele; sie ist ja das Wissen der Seele von ihren Pilgerfahrten auf Erden; der Verstand muß im Dienste des Herzens stehen, wenn er höhere Wahrheiten erkennen soll.

Man muß sich daher dem Studium dieser Lehre unvoreingenommen, vorurteilslos widmen. Man bedenke, wie viel alter, seit Jahrhunderten im Gemüt wurzelnder Kram wegzuschaffen ist, wie die Fenster der Seele weit geöffnet werden müssen, um der reinigenden Luft und Sonne Zutritt zu verschaffen! Das Material, das sich dem Forscher auf dem Gebiete der Wiederverkörperungslehre darbietet, ist ein ungeheueres, der Segen, der aus diesem Studium hervorgeht, ist überwältigend. In Vorhergehendem ließen sich nur kurze Hinweise, Ein- und Ausblicke anführen, das Studium und das Verarbeiten der gewonnenen Eindrücke muß von jedem Einzelnen

selbst vorgenommen und in den Erfahrungen des täglichen Lebens gefestigt werden. Alle grundlegenden Anhaltspunkte findet der Suchende in dem Theosophischen Handbuch Nr. IV, Reinkarnation, das angelegentlichst empfohlen werden kann.

Unsere gegenwärtige Zeit drängt mit aller Macht zur Selbsterkenntnis und zum Selbststudium. Alle äußeren Mittel, die heutigen Probleme zu lösen, versagen. Der Mensch wird durch das große, gemeinsame Leid, das der Weltkrieg brachte, zur Verinnerlichung erzogen und dahin gebracht, unter Hintansetzung des gewohnten persönlichen Dichtens und Trachtens sich mehr seiner höheren, göttlichen Natur zuzuwenden. Wieder kommt auf den Flügeln einer neuen Zeit das Wissen gezogen, das jeder Mensch so notwendig braucht, um auch nur die einfachsten Lebensgesetze zu erkennen. Seither ist diese Erkenntnis unter dem Schlamm der Selbstsucht erstickt. Aber wenn die Einsicht in die Zusammensetzung der Menschennatur Platz greift, wenn das Bewußtsein von der Göttlichkeit der Seele in der Menschenbrust herandämmert, dann verscheucht das anbrechende Licht die Schatten der Unwissenheit, und ein neues Leben beginnt. Die Theosophie ist die Trägerin dieses Lichtes; ihre Lehren, und besonders die Lehren der Wiederverkörperung, vermögen aus jedem einen neuen Menschen zu machen, der, indem er in das Geheimnis des Seins blickt, die Einsicht der rechten Tat und das Wissen für den nächsten Schritt gewinnt. Sollten wir angesichts der großen Nöte unserer Zeit noch zögern, uns den Wissenswogen der Theosophie anzuvertrauen, welche die gesetzmäßige zyklische Flut der Welt zusendet? Brauchen wir heute nicht Wissen um jeden Preis, Wissen für eine Neugestaltung aller Verhältnisse auf der Grundlage göttlicher Ordnung? Sehnt sich jetzt nicht die ganze Welt nach wahrem Frieden? O, daß doch die Erkenntnis in den Menschenherzen Platz greifen möchte, wie notwendig die Rückkehr zu den alten Wahrheiten der Theosophie gerade heute ist, damit die Seele aus den Banden der Selbstsucht befreit werden kann.

Wenn wir den wahren Wissensglauben an die Unsterblichkeit der göttlichen Seele, die doch ein jeder von uns ist, und an die mit der Unsterblichkeit aufs Engste verknüpfte Tatsache der Wiederverkörperung besitzen, wie werden wir uns anstrengen, uns in diesem Leben dauernde, höhere Werte als Kapital für unser nächstes Erdenleben anzulegen! Das Leben ist ewig. Wollen wir tief und oft

darüber nachdenken, was dies bedeutet! Dann wird uns eine Einsicht in das Wesen der Dinge zuteil, die uns zum rechten Handeln veranlaßt, wodurch wir unseren Teil zu einer Neu- und Bessergestaltung der Welt erfolgreich beitragen können. Es kommt dabei auf die Mitarbeit eines jeden an. Ein jeder ist ein Glied der großen, aufs Engste zusammenhängenden Menschheitskette. Wenn sie als eine harmonische Einheit zu Tage treten soll, so muß jeder dafür sorgen, seine eigene, innere, göttliche Harmonie bewußt zur Geltung gelangen zu lassen. Möge die Stunde nicht mehr ferne sein, daß sich die Herzen der göttlichen Weisheit, Theosophie, öffnen und daß die dadurch in die Wege geleitete Friedensarbeit des einzelnen den großen Völkerfrieden zustande bringe, das Kennzeichen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet!

Wenn du fest davon überzeugt bist und stets daran denkst, daß du jederzeit in die Lage kommen kannst, deine irdische Hülle abwerfen zu müssen, ist es leichter für dich, gerecht und wahrhaft zu handeln, leichter, dich in dein Schicksal zu fügen. Dann begegnest du gelassen allem Gerede, allem Gekrittel und allen versteckten Anschlägen der Leute und denkst nicht einmal darüber nach. Vollständig in Anspruch genommen von nur zwei Aufgaben, verfährst du gerecht in allen Dingen, die dir gerade bevorstehen und trägst ohne Murren deine Bürde. So kann man inneren Frieden erlangen, denn alle Wünsche vereinen sich jetzt zu dem einzigen — in Gottes Bereich zu bleiben.

Marc Aurel.

DIE BIBLISCHE SCHÖPFUNGSGESCHICHTE IN PHILOSOPHISCHER BELEUCHTUNG, von W. A.-H.

II.



Unsere Generation lebt im Zeitalter der Forschung; „der Tag des Herrschens über Menschen mit Dogmen hat sein Zwielicht erreicht“ und geht seinem Ende entgegen. Die Zeit des blinden Glaubens ist vorüber; an die Stelle mittelalterlicher Lehrsysteme ist die freie Forschung getreten, um den Weg zu höheren Erkenntnissen zu bahnen. Das gutgläubige Hinnehmen biblischer Erzählungen als göttliche Offenbarung ist durch die Ergebnisse der Altertumsforschung völlig erschüttert worden. Man hat sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die Erzählungen des Alten Testaments mit denen anderer Religionen des Altertums, besonders den ägyptischen, babylonischen und persischen Systemen übereinstimmen und auf universale, altehrwürdige Überlieferungen, deren Ursprung sich in der Nacht der Zeit verliert, zurückgeführt werden können.

Zu den bekanntesten Bibelerzählungen gehört die Schöpfungsgeschichte. Schon in den Jahren unserer Kindheit hat die Erschaffung der Welt und der ersten Menschen unsere Phantasie angeregt; vielleicht sind uns auch damals schon Bedenken aufgestiegen, ob denn die darin geschilderten Vorgänge sich buchstäblich so abgespielt haben, und leise Zweifel stellten sich ein. Erwachsene lächeln vielleicht über die Gutgläubigen, welche am Buchstabensinn der Schöpfungsgeschichte festhalten, sonnen sich im Vollgefühle der modernen Aufklärung mit ihrer Abstammungslehre und der Darwinschen Affentheorie und betrachten möglicherweise die ganze Bibel als überlebten Aberglauben.

Daß den Bibelerzählungen ein tieferer, geheimer Sinn zugrunde liegen könnte, eine Geheimlehre, die das Ganze in einem völlig anderen Licht erscheinen läßt, hat ihnen bisher vielleicht noch niemand gesagt. Während das mittelalterliche Kirchentum den toten Buchstaben vergötzte, waren die altjüdischen Denker wohl mit der Tatsache vertraut, daß die ersten vier Bücher Mosis geheime Abhandlungen sind, zu deren richtigem Verständnis eine gründliche Kenntnis der *Kabbalah*, d. h. der altjüdischen, geheimen Überlieferungen nötig ist. Man kann also ruhig sagen, daß das Alte Testament bisher niemals richtig verstanden wurde, einfach weil der nötige Schlüssel fehlte, und daß die christliche Welt viele Jahrhunderte

lang einem ungeheueren Irrtum zum Opfer fiel, indem sie bloße Gleichnisse für geschichtliche Tatsachen hielt.

Andererseits haben die Freidenker Unrecht, wenn sie die biblische Schöpfungsgeschichte für Aberglauben erklären. Aberglaube ist sie nur, so lange sie dem toten Buchstaben nach genommen wird. Wenn sie jedoch mit Hilfe des geheimen kabbalistischen Schlüssels ausgelegt wird, dann wird sich zeigen, daß der biblische Schöpfungsmythus einen wertvollen philosophischen Kern enthält, der sich mit wissenschaftlicher Erkenntnis wohl vereinbaren läßt.

Der erste Satz der Schöpfungsgeschichte lautet: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Dieser Satz ist die Grundlage des Ganzen und somit von großer Wichtigkeit; es ist deshalb notwendig, zu untersuchen, ob er überhaupt richtig übersetzt und sinngetreu wiedergegeben ist. Nun lauten aber die Worte im hebräischen Originaltext: *Breschit bara Elohim*, auf deutsch: „Am Anfang schufen die Elohim." Wer sind nun diese Elohim der Schöpfungsgeschichte?

Die Antwort auf diese Frage gibt uns der hervorragende Kenner der hebräischen Sprache und Kabbalah, Herr Gregor Mathers. Er weist nach, daß eine ungenaue Übersetzung vorliegt und daß das Wort Elohim nicht etwa einen einzelnen persönlichen Gott, sondern eine Mehrzahl von geistigen Wesenheiten bedeutet. Er sagt:

> Die gewöhnliche Übersetzung der Bibel gibt das Wort Elohim mit »Gott« wieder; sie übersetzt eine Mehrzahl durch eine Einzahl. . . . Was ist also die richtige Übersetzung von »Elohim« und auf wen ist es beziehbar? »Elohim« ist nicht nur eine Mehrzahl, sondern eine weibliche Mehrzahl! Und doch haben es die Übersetzer der Bibel durch eine männliche Einzahl wiedergegeben! Elohim ist die Mehrzahl des weiblichen Hauptwortes El-h, denn der Schlußbuchstabe -h bezeichnet das Geschlecht. Es nimmt jedoch, anstatt den Plural auf -oth zu bilden, die gewöhnliche Endung des maskulinen Plurals an, welche -im ist.

Dies zeigt also, daß das Wort Elohim unrichtigerweise mit »Gott« übersetzt wurde, so daß folglich der Satz „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde", nicht richtig wiedergegeben ist. Über das eigentliche Wesen dieser Elohim hat außer H. P. Blavatsky besonders der bekannte Ägyptologe und berühmte Altertumsforscher G. Massey geschrieben. Er hat diesen interessanten Gegenstand in ausführlichen Abhandlungen restlos erschöpft und äußert sich über das Wesen der biblischen Elohim, womit die sieben schöpferischen Grundkräfte der Natur gemeint sind, wie folgt:

> Das Buch *Genesis* sagt uns nichts über die Natur dieser Elohim, die

irrtümlich mit »Gott« übersetzt, die Schöpfer des hebräischen Anfangs sind, und welche selber präexistieren und sitzen, wenn das Theater anfängt und der Vorhang aufgeht. Es sagt, daß im Anbeginn die Elohim Himmel und Erde schufen. In Tausenden von Büchern sind die Elohim erörtert worden, aber . . . ohne entscheidendes Resultat. . . . Die Gnostiker jedoch und die jüdische Kabbalah bewahren einen Bericht über die Elohim der Genesis, durch welchen wir imstande sind, sie mit anderen Formen der sieben ursprünglichen Kräfte zu identifizieren. . . . Ihre Namen sind: Hdabaoth, Jehova (oder Jao), Sabaoth, Adonai, Elveus, Oreus und Astanphaeus.

Es ist wertvoll, zu wissen, daß Jehova, der vielgenannte Judengott, welcher auch in die christliche Theologie übergegangen ist, lediglich *eine* aus der Zahl der sieben Elohim ist, also keineswegs die höchste Gottheit, aus welcher diese sieben Schöpferkräfte hervorgegangen sind.

Hier möge noch eine weitere wichtige Tatsache eingeschaltet werden. Wir erinnern uns, daß Jesus häufig von seinem »Vater« sprach, ohne jedoch nähere Angaben über diesen Vater zu machen. In der *Pistis Sophia,* einer Abhandlung, die sozusagen die Geheimlehre Jesu enthält, befindet sich nun folgende Äußerung Jesu: „Sabaoth dagegen, der Große und Gute, den ich meinen Vater genannt habe.“ Damit ist erwiesen, daß der »Vater« Jesu eine dieser sieben Elohim oder geistigen Urkräfte war. In der Geheimsprache der Eingeweihten wurden diese Elohim oder geistigen Grundkräfte die »Väter« genannt. Dieser Brauch hat sich bis auf den heutigen Tag im Morgenland erhalten.

Massey zeigt dann, daß die biblische Lehre von den sieben Elohim aus anderen und älteren Religionen des Altertums stammt, und daß die Juden ihre ganze Schöpfungsgeschichte von anderen Völkern entlehnten. Er sagt:

Die Sieben sind wesensgleich mit den sieben *Pitris* oder Vätern Indiens. Ferner bestanden die hebräischen Elohim vorher dem Namen und der Natur nach als phönizische Gottheiten oder Kräfte. Sanchoniathon erwähnt sie mit Namen und als Hilfskräfte des Kronos oder der Zeit. In der phönizischen Mythologie sind die Elohim die Sieben Söhne des Sydik (Melchizedek), wesensgleich mit den Sieben Kabiren, welche in Ägypten die Sieben Söhne des Ptah sind, und die Sieben Geister des Ra im Totenbuch, . . . in Amerika mit den Sieben Hohgates . . . in Assyrien mit den Sieben Lumazi*) . . . Sie sind immer sieben an der Zahl. . . . Sie sind auch die Ili oder Götter

*) Die Lumazi werden astronomisch symbolisiert durch Stier, Skorpion, Zwillinge, Krebs, Löwe, Steinbock, Schütze. Siehe Jeremias, *Handbuch der altorientalischen Geisteskultur.* S. 40. Die sieben Elohim entsprechen auch den sieben niederen Sephiroth der Kabbalah, deren es zehn gibt. Diese sieben gehen aus den höheren drei (Trias) hervor.

im Assyrischen, welche sieben an der Zahl waren! Die Elohim sind also die ägyptische, akkadische, hebräische und phönizische Form der Universalen Sieben Kräfte, welche Sieben sind in Ägypten, Sieben in Akkad, Babylon, Persien, Indien, in der Bretagne, und Sieben unter den Gnostikern und Kabbalisten.

H. P. Blavatsky macht noch darauf aufmerksam, daß die Sieben Elohim oder schöpferischen Urkräfte bei den Indern die Prajâpatis, bei den Buddhisten die Devas und in der tibetanischen Lehre die Dhyân Chohans genannt werden. Sie gelten auch als die »sieben Erzengel«.

Alle diese Erklärungen beweisen, daß die sieben Elohim ganz und gar nichts mit einem persönlichen, menschenähnlichen Gott gemein haben; sie sind schöpferische Naturkräfte, welche aus der unpersönlichen, göttlichen Wesenheit ausstrahlen, also keineswegs diese höchste Gottheit selbst. Dies erklärt auch, warum alles Erschaffene deutliche Spuren der Unvollkommenheit aufweist und warum es nichts Vollkommenes auf dieser Welt des trügerischen Scheins gibt.

Wir haben aus Vorstehendem ersehen, daß das Wort Elohim die sieben geistigen, schöpferischen Kräfte im Weltall bedeutet, zu einer Zeit, in welcher Erde, Sonne, Mond und Sterne noch nicht vorhanden waren; überhaupt nichts Sichtbares, nur der leere Raum, worin sich später unser Sonnensystem entfaltete. Nun kann gefragt werden: Woher stammen diese sieben Elohim? Woraus gingen sie hervor?

Zur Beantwortung dieser Fragen müssen wir wieder auf den hebräischen Urtext zurückgreifen. Die ersten zwei Worte der Schöpfungsgeschichte sind übersetzt mit »Am Anfang«. Im Hebräischen stehen dafür die Worte *B-Reschit.* Bedeuten nun die hebräischen Worte *B-Reschit* wirklich »Am Anfang«, oder lassen sie noch eine andere Auslegung zu? Und hier beweist uns die Forschung, daß auch die Bedeutung dieser ersten zwei Worte in der Übersetzung nicht sinngetreu wiedergegeben ist. Das Wort *Reschit* bedeutet nämlich Weisheit, Urkraft, (Prinzip) göttlich-geistiges Licht und geradeso, wie aus dem weißen Lichtstrahl die sieben prismatischen Farben, aus dem Sonnenlicht die sieben Regenbogenfarben hervorgehen, so schossen aus dem ursprünglichen geistigen Licht der Gottheit, welches den unendlichen Raum erfüllte, die sieben Elohim oder schöpferischen Kräfte hervor.

Über die Worte *B-Reschit,* die irrtümlich mit »Am Anfang« übersetzt wurden, werden uns folgende Aufschlüsse zuteil:

Origines, Clemens Alexandrinus, Chalcidius, Methodius und Maimonides hielten auf Grund der Autorität des Thargums zu Jerusalem, der orthodoxen und größten Autorität der Juden, dafür, daß die ersten zwei Worte im Buche der Schöpfung *B-Reschit,* Weisheit oder die Urkraft (Prinzip) bedeuteten, und daß die Idee dieser Worte als gleichbedeutend mit »Am Anfang« immer nur von den Profanen geteilt wurde, denen nicht gestattet war, tiefer in den esoterischen Sinn des Satzes einzudringen.*)

Die Profanen sind das allgemeine Volk, dem die Wahrheit, die tiefere Bedeutung der Heiligen Schriften vorenthalten wurde; es begnügte sich zu allen Zeiten mit den leeren Schalen und bloßen Abfallprodukten des religiösen Denkens. Recht bedeutungsvoll ist auch folgender Lehrsatz aus dem gleichen Werke H. P. Blavatskys:

Die Kirchenväter fürchteten vor allem, daß die esoterische und wahre Bedeutung des Wortes *Reschit* den Massen enthüllt werden könnte; denn sobald einmal der wahre Sinn dieses Satzes richtig verstanden würde, würde dadurch das Geheimnis der christlichen Dreifaltigkeit zermalmt werden.**)

Die wahre Bedeutung der hebräischen Worte *B-Reschit bara Elohim* besagt also, daß aus der geistigen Urkraft, dem göttlichen Licht, das auch »Weisheit« genannt wird, die sieben Elohim oder schöpferischen Kräfte ausstrahlten.†)

Mit dichterischer Gestaltungskraft beschreibt Dr. Erich Bischoff in seinem Buche *Die Kabbalah* dieses Erwachen der schöpferischen Kräfte im Weltenraum.

Glänzendes Nebelweben — ein leuchtendes Nichts, ein leuchtendes All. . . . Was will das werden? Da schießen aus dem Gestaltlosen mächtige Strahlen hervor, in kreisendem Schwalle sich fliehend, sich einend, neue Strahlen gebärend, die wirbelnd weiter strahlen, unzählige Funken versendend, die auseinandersprühen und wiederum sich zusammenballen zu Gestaltungen, immer weiter hin in den unendlichen Raum. Aus den leuchtenden Elementen werden Formen, aus den Formen Seelen und Körper, alles eine lebendige, glanzdurchwobene Welt, hervorströmend aus dem Morgenlicht der Ewigkeit und wieder zurückfließend in das göttliche Lichtmeer immerdar.

Dieses göttlich-geistige Licht, das natürlich nicht mit dem gewöhnlichen Licht verwechselt werden darf, und aus dem alles hervorgeht, wird im Neuen Testament der *Logos,* das *Verbum Sapienti,*

*) H. P. Blavatsky, *Isis entschleiert.*

**) *Isis entschleiert.*

†) Sprüche Salomos 9. Kap. 1: „Die Weisheit bauete ihr Haus und hieb sieben Säulen.“

das »Wort der Weisheit« genannt. Das gnostische Evangelium St. Johannes beginnt wie folgt:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das (geistige) Licht der Menschen.

Und das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.

Die ersten Christen lehrten, daß der »Funke der Vernunft«, welcher unser Denken erleuchtet, eine Ausstrahlung des göttlichen ewigen Lichtes ist. Gerade so wie die strahlende Sonne ihr Licht über Millionen von Tautropfen ausgießt, so sendet auch der Logos, das Licht der Weisheit, seine Strahlen aus, um der im Wirbel des Sinnlichen befangenen Menschheit den Weg zur geistigen Befreiung und höheren Erkenntnis zu beleuchten. Aber die Finsternis der in Selbstsucht und Verblendung befangenen Gemüter verwehrt dem Lichte den Eingang in die verhärteten menschlichen Herzen. Das zeigt die jetzige Weltlage!

In bezug auf diese göttliche Weisheit wird unter anderem folgendes gelehrt:

Diese Weisheit ist der Logos des Philo und Michael, das Haupt der gnostischen Äonen; sie ist der Ormazd der Perser; Minerva, die Göttin der Weisheit der Griechen, die dem Haupte Jupiters entsprang; und die zweite Person der christlichen Dreifaltigkeit. Die ersten Kirchenväter brauchten ihre Einbildungskraft nicht viel anstrengen; sie fanden eine fertiggemachte Lehre vor, die seit Jahrtausenden vor der christlichen Zeitrechnung in jeder Götterlehre existiert hatte.*)

Und ferner:

Weisheit, die erste Ausstrahlung des *En-Soph* (Unendlichen); der Protogonos, die Hypostasis; der Adam Kadmon der Kabbalisten, der Brahma der Hindus; der Logos des Plato, und der »Anfang« des Sankt Johannes — ist die *Reschit*, des Buches der Schöpfung. Wenn richtig ausgelegt, wirft es, wie wir bemerkt haben, das ganze ausgearbeitete System der christlichen Theologie über den Haufen, denn es zeigt, daß hinter der schaffenden Gottheit (nämlich hinter Jehova, einer der sieben Elohim) noch ein höherer Gott war; ein Plangestalter, ein Baumeister, und daß die erstere nur sein ausführender Agent war — eine einfache Kraft!

Mit einfacheren Worten: die Elohim oder schaffenden Kräfte, die unrichtig mit »Gott« übersetzt werden, sind lediglich dienende

*) H. P. Blavatsky, *Isis entschleiert*.

Kräfte der wahren Gottheit und keinesfalls der »persönliche Gott« der Theologen der früheren und mittelalterlichen Richtung.

Es kann gefragt werden: Wie kam es, daß die höheren religiösen Wahrheiten so lange verborgen bleiben konnten und blinder Buchstabenglaube fast zweitausend Jahre lang die Gemüter umnachtete? Weil es eine Zeit gab, in der jede geistige Regung als Sünde betrachtet und selbständiges Denken mit dem Tode bestraft wurde. Die Wissenden wurden grausam als Ketzer verbrannt; sie mußten sich zu geheimen Gesellschaften zusammenschließen, mußten ihre Lehren in eine symbolische Sprache kleiden und alles vermeiden, was die Aufmerksamkeit oder den Widerwillen ihrer Gegner, der herrschsüchtigen Priester, erregen konnte.

Mit Bezug auf diese fanatischen Eiferer heißt es in *Isis entschleiert:*

Sie verfolgten die Gnostiker (die Eingeweihten des Urchristentums), ermordeten die Philosophen und verbrannten die Kabbalisten und die Freimaurer; und wenn der Tag der großen Abrechnung herannaht und das Licht in der Dunkelheit scheint, was werden sie dann an Stelle der dahingegangenen, erloschenen Religion anzubieten haben? Was werden sie, diese vorgeblichen Monotheisten, diese Verehrer und unechten Diener des einen lebendigen Gottes, ihrem Schöpfer antworten? Wie werden sie für die lange Verfolgung jener Rechenschaft ablegen, welche die wahren Nachfolger des großen *Megalistor* waren, des erhabenen Großmeisters der Rosenkreuzer, des *Ersten* der Freimaurer? Denn ER ist der Erbauer und Baumeister des Tempels des Weltalls; ER ist das *Verbum Sapienti.*

In den Weisheitsschulen des klassischen Altertums, von welchem die Freimaurerei ihren Ursprung herleitet, wurde die Höchste Gottheit der »große Gesetzgeber« genannt, weil alle Naturgesetze im Göttlichen ihren Ursprung nehmen. Die Gottheit wurde gleichnisweise auch als der »große Baumeister des Weltalls«, der »Weltenbaumeister« gepriesen, und die Schar der schöpferischen Kräfte, die Elohim, trug die Bezeichnung »die Bauleute«. Das Strebensziel des wahren Freimaurers ist darauf gerichtet, seinen Körper zu einen würdigen Tempel des göttlichen Geistes umzugestalten. Dies geschieht durch ein Leben der Selbsterkenntnis und Selbstveredlung.

Die Rosenkreuzer waren die Vorläufer der Freimaurerei in Europa. Sie waren ein geheimer Orden, der Jahrhundertelang die geistige Dunkelheit des Mittelalters erleuchtete und einen weitreichenden Einfluß auf das fortschrittliche Denken ausübte. Das Lehrsystem der Rosenkreuzer war eine Verbindung von christlicher

Philosophie und griechischer Weisheit, kabbalistischen Lehren und morgenländischer Symbolik. Zur letzteren gehören der Pelikan und die Rose, deren Vorbilder der indische Hamsa (Schwan) und der Lotus sind.

Das Geheimnis der Rosenkreuzer *starb* mit dem letzten Rosenkreuzer. Die Rosenkreuzerei von heutzutage ist lediglich eine Nachahmung des echten Systems und keiner dieser modernen Rosenkreuzer kann sich rühmen und durch Tatsachen beweisen, daß er im Besitze der wahren Praxis ist, die sich nur in ihrer Heimat, im fernen Osten, in ihrer reinen Form erhalten hat.

In den folgenden Abhandlungen werden wir tiefer in die Geheimnisse der Schöpfungsgeschichte und ihre Symbolik eindringen und den Schleier lüften, der die Wahrheiten dieser geistvollen Allegorie verbirgt.

Inzwischen mögen wir der Worte unseres großen Goethe eingedenk bleiben:

Kein Wesen kann zu nichts zerfallen
Das Ewige regt sich fort in allen,
Am Sein erhalte dich beglückt,
Das Sein ist ewig, denn Gesetze
Bewahren die lebendigen Schätze,
Aus denen sich das All geschmückt.

Glaubst du, daß Wert dein eigenes Ich hat,
sorgfältig dann bewache dich selbst.
Jeglicher drei Wachtzeiten, die Eine finde den
Weisen mindestens wach.
Sich selbst zuerst zu dem, was geziemet, leite ein
Jeder. And're hernach
mag er belehren. Solches Verfahren hält von dem
Weisen ferne das Leid.
Wer, was er Andern lehrt, an sich selber ausgeführt hat, Selbstherrschaft besitzt,
mag And're bänd'gen. Schwerster der Siege ist
die Bezwingung eigenen Ichs.

Dhammapada.

DIE SCHULE DES ALTERTUMS: Ihre Bedeutung, ihr Ziel und ihr Bereich, von Joseph H. Fussell.

III



Der Zweck der Schule des Altertums ist zum Teil in dem vorhergehenden Abschnitt dieser Abhandlung untersucht worden; wir kommen jetzt zu einer genaueren Definition und Prüfung. Der Zweck, zu dessen Erfüllung die Schule gegründet worden ist, beruht auf der Idee, die wir kurz beschrieben haben; er steht zu ihr natürlich in einem harmonischen Verhältnis. Eine Betrachtung dieses Zweckes wird daher dazu beitragen, daß die Bedeutung der Schule besser verstanden wird.

In der Gründungsurkunde der Schule des Altertums wird ihr Zweck mit Katherine Tingleys eigenen Worten folgendermaßen zum Ausdruck gebracht:

„Das Wissen der heiligen Mysterien des Altertums dadurch wieder zu beleben, daß die physische, mentale, moralische und spirituelle Erziehung und die Wohlfahrt der Menschen aller Länder, ohne Rücksicht auf Glauben, Geschlecht, Stand oder Hautfarbe gefördert wird; dadurch, daß die Menschen zum Verständnis der Gesetze der universalen Natur und Gerechtigkeit und besonders der Gesetze, die ihr eigenes Sein regieren, angeleitet werden; daß ihnen auf solche Weise die Weisheit gegenseitiger Hilfsbereitschaft gelehrt wird; solcher Art ist die Wissenschaft des Râja Yoga."

„Die Schule des Altertums soll eine Anstalt sein, in welcher »Râja Yoga«, die Gesetze der universalen Natur und Gleichberechtigung, welche die physische, mentale, moralische und spirituelle Erziehung leiten, auf breitester Grundlage gelehrt werden. Durch diese Lehre wird das materielle und intellektuelle Leben des Zeitalters vergeistigt und zu seiner wahren Würde erhoben werden; das Denken wird von der Sklaverei der Sinne befreit, die schwindende Energie in einem jeden Herzen wird von neuem zum Suchen nach der Wahrheit angeregt, und die heute so rasch sinkende Hoffnung auf die Verheißung des Lebens wird bei allen Völkerrn neu belebt werden."

Bei Gelegenheit der Feier der Grundsteinlegung des Gebäudes, das als sichtbaren Mittelpunkt und als Heim für die Tätigkeit der Schule des Altertums dienen soll, sagte Madame Katherine Tingley folgendes:

„Wenige nur können die ungeheuere Bedeutung dessen, was heute hier getan wird, erfassen. In alten Zeiten wurde die Gründung eines Tempels als ein Ereignis von weltweiter Wichtigkeit betrachtet. Könige und Fürsten kamen aus den entferntesten Ländern, um an den Feierlichkeiten der Grundsteinlegung teilzunehmen. Weise Männer aus allen Teilen der Welt versammelten sich, um durch ihre Anwesenheit den Glanz des Festes zu erhöhen, denn der Bau eines Tempels wurde richtig eingeschätzt als ein Segen, welcher der ganzen Menschheit zugute kam."

„Die Zukunft dieser Schule wird enge mit der Zukunft der großen amerikanischen Republik verbunden sein. Während die Schule ihrem Charakter nach international ist, so wird doch Amerika ihren Mittelpunkt bilden.

Diese Schule wird ein Tempel des lebendigen Lichtes sein und die dunklen Stellen der Erde erleuchten. Und ich fordere alle Anwesenden auf, diesen Tag als einen höchst verheißungsvollen anzusehen, denn dieses neue Zeitalter muß allen Segen bringen."

„Durch diese Schule und ihre Zweige werden den Kindern der Rasse die Gesetze des spirituellen Lebens und die Gesetze der physischen, moralischen und mentalen Entwicklung gelehrt werden. Die Kinder werden lernen, in Harmonie mit der Natur zu leben. Sie werden von mitleidsvoller Liebe zu allem, das atmet, erfüllt sein. Sie werden in Erkenntnis ihrer selbst stark werden, und in dem Grade, wie sie ihre Stärke gewinnen, werden sie lernen, sie zum Wohle der ganzen Welt zu benutzen. Freuen Sie sich mit mir, mögen Sie alle an den Segnungen dieser Stunde und an dem Glanze der Zukunft, welche so viel Freude für die ganze Menschheit enthält, teilhaben."

Die eben angeführten Worte beschreiben klar und nicht mißzuverstehend das Wesen, den Geist und das Ziel der Schule. Kein intelligenter Mann, keine intelligente Frau kann über die Bedeutung und Art der Schule im Unklaren sein. Hiernach besteht das Leben aus etwas mehr, als in der Befriedigung der persönlichen Begierde oder im Betonen der Persönlichkeit; hiernach enthält die Erziehung etwas mehr, als die Anhäufung von Informationen und Tatsachen im Gemüt oder den Erwerb von intellektuellen Reichtümern, etwas mehr noch als das Studium selbst der höchsten Philosophie und die Betrachtung hoher Ideale. Die Ideale dieser Schule fordern das Erwachen der edelsten Energien in der Seele und in dem Geist des Menschen, die Anwendung aller Kräfte seines Gemüts, Gehirnes und Körpers im Dienste der menschlichen Rasse. Sie entspringen der Universalen Bruderschaft aller Menschen, der höchsten Tatsache in der Natur, sie bedingen und lehren es. Sie verlangen rechte Lebensführung und nicht nur rechtes Denken. Sie stehen im Einklang mit der trefflichen Erklärung von Thomas Carlyle: „Das Endziel des Menschen ist eine Handlung, kein Gedanke, auch wenn es der edelste wäre."

Und wenn wir das Ziel der Schule mit dem Sinn und der Idee, auf welcher, wie wir zu erklären versucht haben, ihre Gründung beruht, in engere Verbindung bringen wollen, so können wir sagen, daß das Ziel darin besteht, die Idee zu verwirklichen, das verlorene Wissen des Altertums wiederzugewinnen und es zur Beseitigung der Nöte der Gegenwart zu gebrauchen. Es heißt, die Gegenwart mit der Vergangenheit zu verbinden und die hieraus gewonnenen Lehren nach unserem besten Wissen mit größter Hingabe derart zur Anwendung zu bringen, daß die Zukunft, als Kind sowohl der Vergangenheit als auch der Gegenwart, ein Zeitalter der Erleuchtung und des Glückes, nicht nur für uns oder einige wenige Auserlesene, sondern für die ganze Menschheit sein wird.

Das Ziel der Schule des Altertums besteht darin, die gesamte Wissenschaft mit Philosophie und Religion — diese Bezeichnungen sind hierbei in keinem dogmatisch oder kirchlich beschränktem Sinne, sondern in ihrer

weitesten und wahrsten Bedeutung aufgefaßt — in Zusammenhang zu bringen, ihre Beziehung zum Leben und zur Lebensführung zu zeigen, zu beweisen, daß beim Erwerben von wahrem Wissen — das nicht mit bloßen Kenntnissen und Theorien, die zu häufig durch falsche Schlußfolgerungen und auf Grund von unvollständigen Daten gewonnen werden, zu verwechseln ist — nicht nur ein »reger Intellekt« Voraussetzung ist, sondern in erster Linie auch ein »reines Leben«, und ein reines Herz, Selbstlosigkeit und reine Motive; daß nur dem Menschen, dessen Leben und dessen Herz rein sind, zu den Portalen der Göttlichen Weisheit Zutritt gewährt werden kann. Es soll ferner gezeigt werden, daß das, was gewöhnlich als lediglich ethische, spirituelle oder religiöse Gebote angesehen wurden, wie z. B. »Lebe das Leben, wenn du die Lehre erkennen willst«; und »Trachtet am ersten nach dem Himmelreich so wird Euch solches alles — Kenntnisse, Weisheit und Macht — zufallen«, wissenschaftliche Feststellungen von Tatsachen sind.

IV

Die Ausdehnung und der Wirkungskreis der Schule des Altertums ist bereits zum Teil beschrieben worden. Dieselbe umfaßt Wissenschaft, Philosophie, Religion (in ihrer wahren Bedeutung) und die Künste; tatsächlich alle Gebiete des Wissens und der Betätigung mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehung zum menschlichen Leben und zur menschlichen Entwicklung, wobei den Lehren und Errungenschaften der Alten die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Besondere Beachtung findet daher die archäologische Forschung und das Studium der alten Aufzeichnungen, Denkmäler, Traditionen und Mythen. Um zu sehen, welch wunderbares Licht die Theosophie auf alle diese Gebiete wirft, wird der Leser wiederholt auf die beiden großen Werke von Madame Blavatsky, *Isis entschleiert* und *Die Geheimlehre*, verwiesen, in welchen einige der Schlüssel und viele Winke in bezug auf die verborgene Bedeutung der archäologischen Funde gegeben sind.

Von den Künsten sollten die Musik und das Drama eigens erwähnt werden, obschon alle schönen Künste und das Handwerk wichtige Stellungen in dem Lehrplan der Schule einnehmen. Der Grund hierzu ist, um mit den schon angeführten Worten Herbert Spencers zu reden, das Ziel, das vollständige Leben vorzubereiten. Hierzu müssen alle Eigenschaften entwickelt werden, nicht nur die des Gemüts, sondern auch die der Seele und des Körpers. Daher bedürfen Hand, Auge, Ohr und Stimme der Schulung.

Nur so kann der Charakter vollständig abgerundet werden, nur so ist ein Leben in seiner ganzen Fülle und mit seinem ganzen Reichtum möglich. Hierbei bilden Musik und Drama, in der rechten Weise studiert, wichtige Hilfsmittel bei der Entwicklung der Seeleneigenschaften, bei dem Aufbau des Charakters und dem Erwerb von Selbstbeherrschung.

Sehr bedeutungsvoll sind die folgenden Worte Katherine Tingleys in bezug auf die Stellung, welche die Musik in der Schule des Altertums und in der Râja Yoga-Hochschule einnimmt. Sie sagt, daß hier

„die Musik zu einem Teil des Lebens selbst wird, zu einer von jenen feinen

Kräften der Natur, die, wenn richtig angewendet, die göttlichen Kräfte der Seele zur Tätigkeit hervorrufen. Die Welt hat eine falsche Auffassung von dem Ideal der Musik, und nur dann, wenn sie ihre Auffassung berichtigt hat, wird sie erkennen, daß die wahre Harmonie der Musik niemals von jemand ausgehen kann, der nicht in sich selbst jene wahre Harmonie besitzt."

„Man nimmt an, daß zwischen der Musik auf der einen und den Gedanken und dem Sehnen auf der anderen Seite eine ungeheuer starke Beziehung besteht. Und nur das verdient den Namen Musik, das in den edelsten und reinsten Aspirationen einen Widerhall findet. . . . Es gibt eine Wissenschaft des Bewußtseins; in dieser Wissenschaft vermag die Musik eine bedeutend wichtigere Rolle zu spielen als gewöhnlich angenommen wird. Das Wissen von den Lebensgesetzen kann weder tief noch umfassend sein, wenn es eine der wirkungsvollsten aller Kräfte übersieht."

Und über das Drama sagt Katherine Tingley:

„Das wahre Drama weist von den Unwirklichkeiten hinweg auf das wirkliche Leben. . . . Wir können den Tag schauen, welcher dem Drama wieder zu seiner rechtmäßigen Stellung als eine der großen erlösenden Kräfte des Zeitalters verhelfen wird. . . . Hat uns nicht ein weiser Lehrer unter den Alten gelehrt, daß aus dem Herzen alle Triebkräfte des Lebens kommen? Es ist das Herz, welches von der Botschaft des höheren Dramas berührt wird. Hierin liegt das Geheimnis seiner Regenerationskraft."

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, daß in dem Wirkungskreis der Schule des Altertums zur Erfüllung ihres Zieles, der Erleuchtung der menschlichen Rasse, auch die Herausgabe einer umfangreichen Literatur inbegriffen ist, und daß diese Tätigkeit einen wichtigen Teil der Arbeit bildet. Neben der Veröffentlichung und dem Vertrieb von Theosophischen Standardwerken in Deutsch, Englisch, Französisch, Schwedisch, Holländisch, Spanisch und Japanisch verdienen die Zeitschriften *The Theosophical Path* und *El Sendero Teosofico,* die beide von Katherine Tingley geleitet und vom Internationalen Theosophischen Hauptquartier auf Point Loma in Kalifornien herausgegeben werden, und ferner die deutschen, schwedischen und holländischen Ausgaben, die in den betreffenden Ländern unter Katherine Tingleys Leitung veröffentlicht werden, besondere Beachtung.*)

Auch der *Râja Yoga Messenger,* eine Zeitschrift für die Jugend, unter der Leitung von Frau Katherine Tingley von den Studenten der Râja Yoga-Hochschule und der Akademie herausgegeben, sei hier erwähnt; ferner *The*

*) Zu den Mitarbeitern an diesen Zeitschriften gehören Professoren der Schule des Altertums, der Raja Yoga-Hochschule und anderer Schulen der Theosophie. Folgende Namen seien genannt: H. T. Edge, M. A. Kenneth Morris, Fred J. Dick, M. Inst. C. E., Herbert Coryn, M. D. ., M. R. C. S., R. Machell, C. I. Ryan, F. Alexander Fussell, S. I. Neill, W. E. Gates, Daniel de Lange, William A. Dunn, Gertrude W. Van Pelt, M. D. B. Sc., Lydia Ross, M. D., Grace Knoche, Majorie Tyberg, sämtlich wohnhaft im Internationalen Hauptquartier auf Point Loma; ferner E. A. Neresheimer, J. O. Kinnaman, A. M. Ph. D., Dr. Arnaldo Cervesato, J. Charpentier, Dr. Sabis del Valls, Lilian Whiting, J. Th. Heller, W. Adelmann, Dr. Gustav Zander, Oswald Sirèn Ph. D.

New Way „für Gefangene und andere, ob hinter Schloß und Riegel oder nicht", eine Zeitschrift, die von Katherine Tingley mit der besonderen Absicht gegründet wurde, neue Hoffnung und neuen Mut in das Leben der Trostlosen und Unglücklichen zu bringen. Die beiden letzt erwähnten Zeitschriften werden gleichfalls am Internationalen Theosophischen Hauptquartier auf Point Loma herausgegeben.

Durch diese Bücher und Zeitschriften, die in fast alle Länder der Welt ihren Weg finden, wird Tausenden die Botschaft der Theosophie gebracht, wird die Richtung zu einem höheren und edleren Lebensweg gezeigt, auf welchem die ganze Menschheit mit der Zeit zu Glück und Frieden geführt werden wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Arbeitsgebiet der Schule des Altertums allein durch das menschliche Wissen und durch die menschliche Erfahrung gemessen werden kann, kurz, durch das menschliche Leben, das Leben des Ganzen der Menschheit, nicht nur der Menschheit der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit, sondern auch der ganzen Vergangenheit. Das Studium auf dieser Schule ist sowohl dem Menschen, als auch dem Universum, der Evolution und Bestimmung von beiden gewidmet.

V.

Ehe diese Abhandlung zum Abschluß gebracht werden kann, muß noch eine andere höchst wichtige Seite des Themas, ein Faktor in der Schule des Altertums, behandelt werden, der den Schlußstein des ganzen Aufbaues, das Herz und den Kopf dieser großen Unternehmung bildet, ohne den dieses Werk kein wirkliches, kein organisches Leben hätte und nicht mehr als ein leerer Name sein würde. Es genügt keineswegs, wenn der Beweis erbracht wird, daß jede große Anstalt, jedes Unternehmen, das seines Namens würdig ist, der Ausfluß einer Idee ist, wie dies zu Anfang dieser Abhandlung zu zeigen versucht wurde. Denn edle Ideen umgeben uns in großer Zahl; sie benötigen aber nicht nur des Ausdrucks, sondern der Verwirklichung. Keine, auch noch so erhabene Lehre hat jemals die Menschheit besser gemacht; es muß das lebendige Beispiel da sein, das andere zur Nachfolge anfeuert, damit auch sie im Grade ihrer Fähigkeit und Verantwortlichkeit ebenfalls lebendige Beispiele werden.

Jede Schule setzt einen Lehrer voraus; die wahre Erziehung verlangt einen wahren Lehrer, keinen Theoretiker, sondern jemand, dessen Leben die Lehren verwirklicht. Wenn wir die Geschichte in dieser Beziehung studieren, dann finden wir, daß ein jeder wahrer Lehrer und Helfer der Menschheit sein eigenes Werk durchzuführen, seine eigene Botschaft zu verkündigen und eine Mission zu vollbringen hatte. Und obschon, wie die Theosophie lehrt, die Grundlage und das Wesen des Werkes, die Botschaft und der Endzweck der Mission stets ein und dasselbe war, so waren doch Form und Ausdruck von einander verschieden, weil die jeweiligen Bedürfnisse der Zeit und die besonderen Aufgaben, zu deren Erfüllung der Lehrer und Helfer gekommen war, verschieden waren, und weil diese Arbeit das Ergebnis ihrer

eigenen Erfahrung und Entwicklung in vergangenen Leben bildete. Eine lange Reihe von solchen Lehrern und Helfern könnte angeführt werden; doch sind sie alle weder verstanden worden, noch haben ihr Leben und ihre Werke volle Rechtfertigung gefunden; denn der Pfad der Lehrer, Reformatoren und Helfer der Menschheit ist stets mit Mißverständnissen, Schmähungen und bitterer Gegnerschaft der Feinde des Fortschrittes und selbst derjenigen besät, zu deren Hilfe sie kamen. Es ist immer der uralte Kampf zwischen den Kräften des Lichts und der Dunkelheit.

Aber wollen wir uns der Gegenwart zuwenden und kurz das Werk und die Mission derer betrachten, die wir Schüler der Theosophie und der Schule des Altertums als unsere Lehrer und als Helfer der Menschheit in diesen dunklen Tagen des Krieges, der Zwietracht und des wilden Wettbewerbs ansehen: unsere drei Lehrer, H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley. Sie hatten ihr eigenes, bestimmtes Werk auszuführen. Wollen wir dies kurz betrachten.

Die Arbeit von H. P. Blavatsky bestand darin, wie sie dies selbst gesagt hatte, „die Dämme des Gemütes niederzubrechen,“ Dogmatismus, Aberglaube, Irrtum, sowohl in der Religion, als auch in der Wissenschaft auszurotten; die ewig alten Wahrheiten über den Menschen und über das Universum zu lehren, dem Menschen seinen Ursprung, seine Natur und seine Bestimmung zu verkünden, die Herrschaft des Gesetzes im ganzen Leben und in allen Betätigungen des Lebens zu beweisen; die alten Lehren von Reinkarnation und Karma wieder aufzurichten; dem Menschen jene größte Hoffnung und höchste Macht zu geben, die ihm durch das Wissen von seiner ihm innewohnenden Göttlichkeit und daraus hervorgehenden Vervollkommnungsfähigkeit zuteil wird; das Dasein eines Lehrkörpers und einer ununterbrochenen Reihe von Lehrern den ganzen Lebenszyklus der gegenwärtigen Menschheit hindurch zu beweisen; an der wesentlichen Gleichheit ihrer Lehren zu zeigen, daß alle die großen Lehrer aus derselben Urquelle der Weisheit und Erkenntnis — der Weisheitsreligion — geschöpft haben. „Unsere Stimme,“ erklärt H. P. Blavatsky in *Isis entschleiert*, „wird für geistige Freiheit erhoben, unsere Forderung ist die Erlösung von jeglicher Tyrannei der Wissenschaft sowohl, als auch der Theologie.“ Sie beschließt den ersten Band des erwähnten Werkes mit den folgenden Worten:

„Die wenigen erhobenen Gemüter derer, die die Natur befragen, anstatt Gesetze zu ihrer Leitung vorzuschreiben; diejenigen, welche ihre Möglichkeiten durch die Unvollkommenheiten ihrer ihnen jetzt eigenen Kräfte nicht begrenzen und nur deshalb nicht glauben weil sie nicht wissen, diese möchten wir an den Lehrspruch des Nârada, des alten Hinduphilosophen, erinnern: „Niemals sage die Worte:

»Ich weiß dies nicht, daher ist es falsch«;

»Man muß studieren, um zu wissen, wissen, um zu verstehen, verstehen, um zu urteilen«.“

William Q. Judge, der einzige, welcher H. P. Blavatsky in diesem Leben wirklich kannte, schrieb 1891, kurz nach ihrem Tode, über ihr Werk:

„Ihre Absicht war, die Rasse zu heben. Ihre Methode war, das Gemüt des Jahrhunderts so zu nehmen, wie sie es fand, und zu versuchen, es Schritt für Schritt zu leiten; einige Menschen herauszufinden und zu erziehen, Menschen, welche die Majestät der geheimen Wissenschaft zu würdigen verstanden und dem Wohle »der großen Waise Menschheit« ergeben waren, um ihr Werk mit Eifer und Weisheit fortzusetzen; eine Gesellschaft zu gründen, deren Bemühungen — so klein sie selbst auch sein mochte — dem Gedankenleben des Tages die Ideen, Lehren und Nomenklatur der Weisheitsreligion einflößen würde, sodaß das fünfundsiebzigste Jahr des nächsten Jahrhunderts, wenn es das Kommen des neuen Boten sieht, die Gesellschaft noch an der Arbeit, die Ideen und Nomenklatur verbreitet und bereit findet, um der unwandelbaren Wahrheit Ausdruck und Form geben zu können, und auf diese Weise die Aufgabe leicht zu machen, welche für sie seit 1875 so schwierlg und so sehr durch Hindernisse gehemmt war."

Während H. P. Blavatskys Tätigkeit zum großen Teil, ja hauptsächlich, schriftstellerischer Natur war, befaßte sich die Arbeit von William Q. Judge, der mit ihr die Theosophische Gesellschaft gegründet hatte und nach ihrem Tode ihr Nachfolger als Lehrer und Führer der Theosophischen Gesellschaft wurde, besonders mit dem Aufbau der Gesellschaft und zwar hauptsächlich in den Vereinigten Staaten von Amerika. H. P. Blavatsky sprach selbst von ihm als dem „Wiedererwecker der Theosophie in Amerika." Er festigte das Werk und vereinfachte die Lehren. In seinen Schriften zeigte er besonders deutlich die Beziehungen der Theosophie zu den allgemeinen Ereignissen des alltäglichen Lebens, wobei er ihre Ethik erklärte. Durch Vorträge und durch Briefwechsel kam er mit Tausenden von Mitgliedern in persönliche Berührung. Nach H. P. Blavatskys Tod hielt er die Lehren rein und unbefleckt aufrecht und die Gesellschaft und die Lehren in ihren ursprünglichen Richtlinien. Er verteidigte sie gegen den Angriff eines ungetreuen englischen Mitgliedes, welches aus persönlichem Ehrgeiz die Gesellschaft zu zerstören suchte. Seine standhafte getreue Arbeit kann mit Worten ebensowenig beschrieben werden, wie die Märtyrerleiden, die er erduldete. Er bewahrte getreulich das ihm anvertraute Gut und überlieferte es Katherine Tingley, seiner Nachfolgerin. Das Wort Pflicht ist vielleicht mehr als irgend etwas anderes kennzeichnend für die Lehre William Q. Judges, wie er dies in folgenden Worten ausdrückte:

„Was ist denn schließlich das Allheilmittel, der königliche Talisman? Es ist Pflicht, Selbstlosigkeit."

Das Begeisternde in seinem Leben und in seinen Lehren war ein Segen für Tausende, in deren Herzen sein Andenken im gleichen Glanze lebt wie das an H. P. Blavatsky.

Diese wenigen Worte sind vollkommen unzulänglich, um William Q. Judges Arbeit zu beschreiben. Ebenso unmöglich ist es, Katherine Tingleys Werk darzustellen. Doch der Versuch muß gemacht werden, um das vorliegende Thema so vollständig als möglich zu behandeln. Wie H. P. Blavatsky urd William Q. Judge, so steht auch Katherine Tingley vor der Welt als

ein Lehrer mit einer ihr eigenen Botschaft und Arbeit da. Die allgemeinen Richtlinien ihrer Lehre und Aufgabe sind in der ganzen Welt bekannt. Es muß aber hier bemerkt werden, daß sie ihren Schülern — von denen viele den Vorzug hatten, seit den ersten Tagen der Theosophischen Gesellschaft Schüler von H. P. Blavatsky und William Q. Judge zu sein, während andere von Katherine Tingleys Schülern keine Gelegenheit hatten, in Berührung mit den ersten beiden Lehrern der Theosophie zu kommen — daß sie, wie ihre Vorgänger, ihren Schülern veredelnde Lehren gegeben hat, die weit über das heutige Begriffsvermögen der menschlichen Rasse hinausgehen. Wie ihre Vorgänger hat auch sie der Welt eine Botschaft gebracht, eine Botschaft der Wahrheit, des Lichts und der Freiheit für die entmutigte Menschheit.

Der am meisten hervortretende Zug in dem Werk Katherine Tingleys besteht jedoch in der praktischen Anwendung der Lehren auf die Probleme des täglichen Lebens, sowohl in bezug auf das Leben des einzelnen, als auch in bezug auf das des Gemeinwesens. Und obschon ihre beiden Vorgänger ebenfalls mit diesem Ziel vor Augen wirkten, so war doch die Zeit noch nicht gekommen, um eine praktische Darstellung der Theosophischen Lehren durchzuführen. Ihre Arbeit für die Verstoßenen und Gefangenen, ihre Hilfsleistung bei Notständen, ihre mancherlei Bemühungen auf anderen Gebieten praktischer Menschenliebe, ihre öffentlichen Vorträge und Lehren, ihre Anstrengungen zu Gunsten des Friedens und eines engeren, sympathischeren Verhältnisses und besseren Verständnisses unter den Nationen, alles dies ist wohlbekannt. Was uns jetzt besonders angeht, ist ihr Werk als Gründerin und Präsidentin der Schule des Altertums und ihre Lehrerschaft in derselben.

Im Jahre 1894 teilte William Q. Judge verschiedenen seiner Schüler mit, daß H. P. Blavatsky ihm das Folgende als ihr eigenes Werk vorausgesagt habe:

„Die Gründung eines großen Sitzes der Gelehrsamkeit im Westen, wo die großen Theorien über den Menschen und über die Natur erklärt und *bewiesen werden sollen.*“

Diese großen Theorien oder Lehren der Welt wieder bekannt zu machen, das war ja tatsächlich ihre Arbeit und Aufgabe. Diese Behauptung, oder nennen wir es Prophezeiung H. P. Blavatskys ist besonders interessant, weil Katherine Tingley als Kind von acht Jahren ihrem Großvater sagte, sie würde, wenn sie erwachsen wäre, im »Goldland« eine schöne Stadt bauen, wohin Leute und Kinder aus der ganzen Welt zusammenkommen würden, um dort zu leben. So kommt es, daß die Gründung der Schule des Altertums Katherine Tingleys Werk ist, es ist ihre Schöpfung. Von ihr entworfen, bildet dieses Werk einen weiteren Schritt auf dem Pfade der Theosophie.

Es ist einleuchtend, daß nicht ein jeder für diese Schule vorbereitet ist, auch lassen häufig die Umstände des Lebens nicht zu, daß der Wunsch, ein Schüler in dem tieferen Sinne dieses Wortes, wie es in dieser Abhandlung umschrieben ist, zu werden. Hierzu kommt, daß bei der großen Anzahl jener, die ein allgemeines Interesse an der Theosophie nehmen, es nur verhältnismäßig wenige gibt, welche das Leben so ernsthaft nehmen, daß sie die

Möglichkeit, welche ihnen von der Schule des Altertums geboten wird, erkennen. Daher ist auch die Zahl derer, die bereit sind, diesen weiteren Schritt zu machen, nicht groß. Diesen jedoch sind die Tore der Schule geöffnet, damit sie die tieferen und fortgeschrittenen Lehren der Theosophie empfangen.

Somit ist es von besonderem Interesse, die Beziehungen zu studieren, welche die Schule des Altertums mit der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft, die von H. P. Blavatsky zu New York im Jahre 1875 gegründet wurde, verbinden. Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft — dies ist der Titel, unter dem die ursprüngliche Theosophische Gesellschaft nach ihrer Reorganisation durch Katherine Tingley im Jahre 1898 bekannt ist — steht für alle diejenigen offen, welche das Hauptziel annehmen: „zu beweisen, daß Universale Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen." Diese Gesellschaft und Organisation wurde geweiht und gegründet „zum Wohle der Menschen und aller Kreaturen auf Erden." Sie ist „ein Teil einer großen und universalen Bewegung, welche zu allen Zeitaltern tätig war"; sie verlangt lediglich die Annahme des Prinzipes der Bruderschaft und das ernsthafte Bestreben, es zur Regel und Leitung im Leben zu nehmen und ferner, die Prinzipien der Theosophie so gut als möglich zu studieren und sie im täglichen Leben zur Anwendung zu bringen. Mit den Worten Katherine Tingleys ausgedrückt: „Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft ist der äußere und die Schule des Altertums der innere Hof." Es führt kein anderer Weg zu dem inneren Hof als durch den äußeren. Intellektuelle Fähigkeiten allein können dem Bewerber den Zutritt nicht verschaffen. Moralische Festigkeit und treue Pflichterfüllung muß mit ihnen verbunden sein. Was ein Mensch ist und welcher Art die Motive sind, welche das Leben eines Menschen regieren, das bildet die ersten Voraussetzungen, ob ein Bewerber für weitere Belehrung befähigt ist und ob ihm die Schlüssel zur Zulassung zur Schule des Altertums gegeben werden können. Zu den Schülern der Schule des Altertums gehören nicht nur diejenigen, die am Internationalen Hauptquartier auf Point Loma wohnen und dazu noch bevorzugt sind, eine derartige Gelegenheit zu haben, sondern es gibt auch in anderen Teilen der Welt viele, welche die Lehren der Schule empfangen und ihre Segnungen unmittelbar genießen; denn der Wirkungskreis dieser Schule ist weltumspannend.

Es ist ein und derselbe Geist, der die ganze Theosophische Bewegung mit Einschluß der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, der Schule des Altertums und der anderen Betätigungen dieser Organisation durchdringt. Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft lehrt und verbreitet Lehren, welche für alle bestimmt sind; die Schule des Altertums ist für jene geschaffen worden, welche bestrebt sind, diese Lehren, zu einem machtvollen Faktor in ihrem Leben zu machen. Auch für diejenigen, welche in diesem Leben keine Schüler in der Schule des Altertums werden konnten, öffnet sich der Weg, sobald sie einmal den ersten Schritt in der Ausübung von Bruderschaft getan haben, von Stufe zu Stufe bis zur Schwelle und dann weiter hinein in den Tempel der Göttlichen Weisheit selbst. Wir

die an Reinkarnation glauben, sind überzeugt, daß, wenn die Verhältnisse im Leben eines Menschen, sein Karma, ihm den Eintritt heute (d. h. in diesem Leben) nicht gestatten, er morgen (im nächsten Leben) zugelassen werden kann, wenn er wieder zur Erde zurückgekehrt ist, um seine Pilgerfahrt auf dem Pfad von neuem aufzunehmen.

H. P. Blavatsky hatte der Welt einen Abriß der alten Lehren der Weisheitsreligion gegeben; dies tat sie durch ihre veröffentlichten Schriften. Außerdem aber hatte sie ihren Schülern noch andere Lehren direkt gegeben. Die veröffentlichte Lehre stand allen, die nach der Wahrheit suchten, zur Verfügung, tatsächlich jedem, der genug Interesse hatte, ihre Bücher zu lesen. Das zu befolgen, was ihre Schüler von ihr empfangen hatten, hing von deren Verständnis ab; es gab einige, die ernsthaft bestrebt waren, die Lehre durch das Leben zu beweisen.

Durch das Wirken von H. P. Blavatsky und William Q. Judge war eine praktische Beweisführung für die Richtigkeit der Lehren gegeben worden. Wo aber konnte eine Fortsetzung jener Hilfe, jener Führung und direkten Belehrung, welche die Welt so sehr benötigt, gefunden werden? Nur durch die Gründung einer Schule war es möglich, den Bedürfnissen der Zeit zu begegnen; denn nur durch die Vereinigung und durch das harmonische Zusammenwirken der Schüler konnte eine gemeinsame praktische Darstellung des Theosophischen Lebens uud der Theosophischen Lehren von solcher Kraft gegeben werden, daß die ganze Welt zum Guten beeinflußt werde. Was die Welt heute benötigt, ist der Beweis, daß das Leben den Konkurrenzkampf nicht bedingt, auch daß es in Wahrheit keinen Kampf ums Dasein gibt. Die Welt bedarf einer praktischen Darstellung der Möglichkeit, daß Männer und Frauen in Harmonie zusammenleben können, ohne daß Streit und persönliche Eifersucht herrschen, wenn die Menschen durch die Freude an dem Dienste für die Menschheit geeint sind. Die Welt bedarf eines praktischen Beweises von dem Dasein des größeren Lebens der Seele, einer tatsächlichen Verwirklichung der Lehre, daß im Herzen eines jeden menschlichen Wesens die Göttlichkeit wohnt. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, und um diesen Beweis zu führen, mußte eine Schule gegründet werden.

Was ist die eigentliche Bedeutung von Schule, was lehrt die Wurzel dieses Wortes? Es stammt aus dem Griechischen (schole) und bedeutet ursprünglich »Muße«, dann besonders gelehrte Muße, Studium der Künste und Wissenschaften. Aber betrachten wir die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Muße. Der wahre Sinn dieses Wortes deutet nicht auf Nichtstun hin, sondern liegt in seiner althochdeutschen Form »muoza«, Freiheit zu etwas, Gelegenheit. Und dies ist auch der wahre Sinn des Wortes Schule. Es ist ein Ort der Gelegenheit, und in diesem Sinne des Wortes glaube ich, ist die Gründung der Schule des Altertums von ungeheuerer Wichtigkeit für die Welt. Es ist nicht nur ein Ort der Gelegenheit, ein Bild der wahren Lebensführung zu geben, oder eine Einrichtung, wahre Erkenntnis zu gewinnen, sondern es ist auch ein Ort der Schulung für diejenigen, welche zu ihrer Zeit befähigt sein werden, hervorzutreten und ihrerseits zu lehren und zu helfen.

Eine derartig beschaffene Schule, wie ich sie als die Schule des Altertums zu schildern bemüht war, setzt das Vorhandensein eines wahren, eines wirklichen Lehrers voraus, der im Besitze von Wissen und Weisheit ist, und ohne den sie gar nicht bestehen könnte. Die Welt läßt sich mit Recht nicht mit leeren Worten abspeisen; sie verlangt eine beweisführende Darstellung der Lehren. Ein derartiger praktischer Beweis ist bereits gegeben worden und wird in stets größerem Maßstab erweitert. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." An dem Leben, den Lehren und der Arbeit wird Katherine Tingley, unser Lehrer, von allen erkannt, die den Mut hatten, zu forschen und alles unparteiisch zu prüfen. Das Werk, das bereits in der Schule des Altertums und im Râja Yoga Colleg vollbracht wurde, bietet genügenden Beweis.

Wir gehen heute durch eine der kritischsten Zeiten, die der Weltgeschichte bekannt sind. Zukünftige Zeitalter sind erst imstande, die volle Bedeutung und Tragweite dieser Zeit zu beurteilen. Aber wenn in späteren Zeiten die Männer und Frauen auf die jetzigen Tage der Dunkelheit und des Schreckens, in welchen die Nationen Europas während des Todeskampfes des Krieges eingehüllt sind, zurückblicken, wenn sie das Elend und die allgemeine Ruhelosigkeit der ganzen Welt zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts beobachten, dann werden sie auch durch und über all dieser Dunkelheit ein goldenes Licht strahlen sehen, das sich immer weiter in die Zukunft verbreitet; dann werden sie über dem Haß und Kampfgeschrei der Schlacht einen Gesang der Hoffnung und des neuen Mutes hören. Wie sie erkennen werden, war es dieses Licht, das das Wiedererwachen und den Wiederaufbau der neuen Zivilisation hervorrief, deren Früchte sie in ihren Tagen genießen. Jenes Licht, das sie sehen, ist das Licht der Theosophie, der Gesang, den sie hören, ist der Gesang von Universaler Bruderschaft, beides strahlend und klingend aus den Portalen der Schule des Altertums. Und an jenem fernen Tag werden sie besser kennen und verstehen, als es heute selbst den ergebensten Schülern möglich ist — das Werk, das Leben und die Lehren der drei großen Lehrer, die alles dies möglich gemacht haben: H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley.



Um Wissen zu erlangen, muß man das Wesen der Dinge erforschen; wer also wahres Wissen erlangen will, muß die Ursachen oder Gesetze erforschen, denen alle Dinge folgen.

Die Seele des Menschen, vernünftig von Natur, kann Kenntnis der Ursachen und Gesetze aller Dinge erlangen, da jedes Ding eine bestimmte Ursache hat und nach bestimmten Gesetzen existiert. Deswegen erlangt jeder, der dauernd und unermüdlich diese Ursachen und Gesetze studiert, Wissen. Wer wahres Wissen erlangt hat, dem ist das Wesen der Dinge und die Menschenseele klar und verständlich. Dieses wahre Wissen heißt vollendete, wirkliche Weisheit. *Confucius.*

„WENN ICH HABE . . . .“

Keines Menschen Leben ist so, wie er es später haben möchte. Er arbeitet mit seinem Blick auf die angenehmere Zukunft, die er für sich zustande bringen will oder hofft. Er lebt weiter, vorbereitend, hoffend und erwartend. Sein größtes Vergnügen in der Gegenwart hat er in dem Gedanken, daß er auf dem Wege nach dem besseren Leben in der Zukunft vorwärts kommt.

Das Eigenartige hierbei ist jedoch, daß niemals jemand dahin gelangt, wo er sagen kann: „jetzt bin ich zufrieden, die Dinge sind gerade so, wie ich sie wünschte, jetzt habe ich keine weiteren Wünsche, das Leben ist jetzt ganz befriedigend.“

Der Grund hierfür liegt darin, daß wir tief in unserem Gemüt das Ideal eines Lebens tragen, das gelebt zu werden überaus würdig ist und im wahren Sinne des Wortes groß, herrlich und befriedigend ist. Wir ahnen, daß es irgendwo ein solches Leben gibt und daß es irgendwie erlangt werden kann. Unser Irrtum liegt jedoch in der Vermutung, daß dies Leben verwirklicht werden könne durch den Besitz bestimmter Dinge, an bestimmten Orten mit gewählter Umgebung oder durch irgend welche andere Arten der Vergünstigung. Es dauert oft lange, bis wir gelernt haben — und die meisten Menschen lernen es nie — daß das Leben, das wir innerlich ahnen, nicht auf diese Weise erlangt werden kann. Wir erlangen dadurch nur Fehlschläge, unsere Sehnsucht bleibt ungestillt, und das geahnte Ideal verwirklicht sich nicht.

Jenes wirkliche Leben hat nichts mit äußeren Dingen zu tun und kann ebenso herrlich und fröhlich an dem Ort und unter den Umständen, wo man sich gerade befindet, gelebt werden. Es kann nur erlangt werden, indem man sein wahres Selbst findet, jenes Selbst, welches an sich Licht und Freude ist, das hinter dem Selbst des Körpers und des Gehirngemüts verborgen liegt und das nur für das wahre »Eine« wirkt, in dem alleinigen Bewußtsein, daß dies das Wahre und Einzige ist.

„Ich will, daß das edlere Leben in mir lebendig sei.“ Wer diese Forderung sich stellt, steht und lebt durch dieses »Eine«; wer sich dies selbst gelobt, wird trotz aller Fehlschläge und Fehler gewinnen.

Aus *Der neue Weg*, Point Loma-Zeitschrift für Gefängnisse.

GEDANKEN UND ERINNERUNGEN AN EINEN WELTLEHRER.

Liebe Kameraden!

Ein jeder Tag hat seine gewisse Bedeutung, besonders ein Geburtstag. Wenn wir auch sonst in dieser Beziehung an manchen Tagen gleichgültig vorüber gegangen sind, *an Geburtstagen fühlten wir, daß wir ihnen eine bestimmte* Aufmerksamkeit schuldig waren, und wir haben uns mit solchen Zeitpunkten etwas mehr beschäftigt. Freilich meistens mehr in bezug auf unsere eigene Person; doch haben uns Geburtstage der uns Zunächststehenden schon auch in den Bereich der Sympathie und des Trachtens und Handelns für die Wohlfahrt anderer gezogen. Was wir dabei zu fühlen bekamen, war jene unbeschreibliche Macht des Beglückens, die sich auch für uns in ein wohltuendes, ungemein erhebendes Gefühl auswirkte und uns ahnen ließ, was wahres Leben heißt und wodurch es zum Ausdruck gebracht werden kann.

Wenn wir uns dieser Tatsachen bewußt werden, wie viel mehr müssen wir derer gedenken, gegen welche uns die magische Kraft der Dankbarkeit verpflichtet, wodurch die sympathischen Gedankenströme zwischen ihnen und uns um so mehr erhöht werden, je mehr es in uns lebendig geworden ist, was wir ihnen schuldig sind! Was könnte uns nach dieser Richtung hin mehr begeistern als der Gedanke an jene Helfer der Menschheit, welche ihr ganzes Leben hingeben, um den Mächten der Finsternis eine Pforte abzuringen, durch welche das Licht der Wahrheit seine hilfreichen, stärkenden Strahlen auf die arme, leidende Menschheit ergießen kann?

Menschen, in denen der Funke jenes göttlichen Mitleids zum Erwachen gelangt, das die Krone des Lebens bedeutet, kommen auch in den Bereich der Kraftströme der Liebesarbeit, die von solchen geleistet wurde, denen das Wohl und Wehe der Menschheit Zeit ihres Lebens am Herzen lag und die ihr Leben opferten, um der Menschheit aus dem Irrgarten der Unwissenheit und Täuschung herauszuhelfen, dessen Begehen so viel Jammer, Elend und Leid auf die Menschen und auf alle Geschöpfe brachte. Und wenn solche sehnsuchtsvollen Seelen, denen es in dem Grade ihrer erwachten Mitleidskraft ein wirkliches Bedürfnis ist, anderen Gutes zu erweisen, die begonnen haben, die Philosophie der Selbstlosigkeit im Leben praktisch anzuwenden, von einem Freund und Helfer der

Menschheit hören, so schwingt die Mitleidssaite in ihrem Herzen in erneuter Tonfülle und ein neues Leben strömt vom Mittelpunkt des Herzens durch ihr ganzes Wesen hinaus zu allen Herzen, die gleiche Stimmung haben.

Freunde und Schüler der Theosophie, jener erhabenen und gewaltigen Philosophie des Mitleids und der Liebe, die, wie schon ihr Name sagt, der reinsten Gottesquelle entsprang, haben schon empfunden, was Dankbarkeit und Liebe heißt, haben jene heiligen Kraftströme im Herzen schon lebendig werden lassen, die sich in der Verehrung ihrer Lehrer durch die Hingabe zu den höheren Lehren und in einem nicht zu schildernden Gefühl der Dankbarkeit für empfangene Wohltaten bemerkbar machen. Diese wirklichen Theosophiebeflissenen kennen ihren Lehrer William Q. Judge, den Freund der Menschheit und aller Geschöpfe, wie er bezeichnend genannt wird, gut und die Verehrung, die sie ihm alljährlich am 13. April, an seinem Geburtstage, entgegenbringen, ist eine aufrichtige, herzliche, dem tiefsten Born des Herzens entspringende, da wo die Weisheit und Liebe ihren Sitz hat.

„Erinnere dich stets, daß, wenn du dein Leben jeden Tag für einen erhabenen Zweck und unter selbstlosen Wünschen lebst, jedes Ereignis für dich eine tiefe Bedeutung, eine innere Meinung haben wird, und wenn du ihre Wichtigkeit lernst, so machst du dich für höheres Wissen geeignet."

Müssen diese Worte von William Q. Judge nicht ganz besonders wertvoll erscheinen und den zyklischen Anstoß für wiederholte Beachtung geben, gerade am Geburtstage dieses Lehrers, der seine Sympathie, seine Liebe und sein Mitleid in diese Worte hineinlegte? Rufen sie nicht mit einem Male die durch sorgfältige Selbstprüfung entstehenden Fragen in uns wach, ob wir uns auch jeden Tag den erhabenen Zweck des Lebens vor Augen gestellt und ob wir auch selbstlose Wünsche hegten? Ja, ob wir uns überhaupt den erhabenen Zweck des Lebens schon vergegenwärtigt haben, und ob wir wissen und erleben, was selbstlose Wünsche sind?

William Q. Judge hat uns diesen Lebenszweck deutlich vorgestellt, wenn er sagt:

„Ein wahrer Theosoph muß die höchsten moralischen Ideale ausüben, muß danach streben, seine Einheit mit der ganzen Menschheit zu begreifen und unaufhörlich für andere arbeiten."

Daß bei dem täglichen Vorhalten dieses Lebensspiegels das Leben des Strebenden auf eine immer höhere Stufe der Erkenntnis

gehoben wird, kann der Praktikant dieser Unterweisungen durch eigene Erfahrung bewiesen bekommen. Wie sich ihm von Tag zu Tag die Schleier mehr und mehr lüften, je nachdem er Kraft und Ausdauer, Willensstärke und die hohen Tugenden der Entsagung an den Tag legt, hat der Lehrer der Wissenschaft des Lebens und der Kunst zu leben, klar gesagt:

> Die Macht, um Wissen zu erlangen, kommt weder vom Bücherstudium, noch vom bloßen Philosophieren, sondern mehr von der wirklichen Ausübung von Altruismus in Taten, Worten und Gedanken. Denn solche Praxis reinigt die Hüllen der Seele und gestattet dem Lichte, in das Gehirngemüt herniederzustrahlen.

Ob wir die hohe Weisheit, die hinter diesen Weisungen liegt, durch das Befolgen schon praktisch erprobt haben? Ob wir aus den Mißerfolgen im wahren Fortschritt, die jene erlitten, welche sich Theosophische Weisheit nur aus Büchern und in endlosen Reden holen wollten, schon gelernt haben? Ob wir William Q. Judges Frage schon praktisch im Leben beantwortet haben, wenn er sagt:

> Was ist das schließliche Universalheilmittel, der königliche Talisman? Es ist PFLICHT, Selbstlosigkeit.

Ja, diese Selbstlosigkeit. Was bedeutet sie, wie wird sie erkannt, um ausgeführt werden zu können? Haben wir ihnen schon in die Augen gesehen, den beiden Selbsten in uns, um zu erfassen, welchen Selbstes wir ledig und los sein müssen, um auch wirklich selbstlos werden zu können? Haben wir uns selbst schon so studiert, wie es das alte, weise Gebot vorschreibt: Mensch erkenne dich selbst? Haben wir die Theosophischen Lehren über die sieben Prinzipien schon so praktisch durchgearbeitet, daß wir die höheren drei dieser sieben als das höhere Selbst in uns erkannten und zur Wirksamkeit gelangen zu lassen bestrebt waren? Stellen wir uns diese Fragen ernstlich und in der Stille, und wir werden unendlichen Segen davon haben und werden lernen, den Tag unter selbstlosen Wünschen zu verbringen, wodurch wir uns wirklich für höheres Wissen geeignet machen. Denn, wenn wir unserem inneren Pflichtdrange, die empfangenen Lehren auch anderen mitteilen zu wollen, richtig nachkommen wollen, so müssen wir William Q. Judges Worte sehr beherzigen:

> Wir können die Regeln des Lebens, welche in der Theosophie gefunden werden, nicht verbreiten, wenn wir nicht gleichzeitig unser Leben so weit als möglich danach richten. Wir müssen das, was wir lehren, auch ausüben.

Das unaufhörliche Arbeiten für andere ist es gerade, was von diesem Lehrer und Freund der Menschheit stets in den Vordergrund jedweder Betätigung gerückt wurde. Denn nichts liegt näher, als vor allem, ehe man an sich selber denkt, die vielen Steine aus dem Wege zu räumen, welche die Menschen in Jahrtausende langem falschen Streben in den Fortschrittspfad der Menschheit geschüttet haben. Ist es nicht wünschenswert, daß sich recht viele an dieser Herkulesarbeit beteiligen, und wird sie nicht um so eher geschehen sein, je mehr daran mitarbeiten?

Wer könnte jetzt angesichts der Zeichen unserer heutigen Zeit nicht William Q. Judges Worte verstehen, die er vor einigen Jahrzehnten wissend sagte? Sie lauten:

Indem der Theosoph seinem Lehrer glaubt, sieht er in allem um sich her die Tatsache, daß das Rassengemüt sich durch Erweiterung verändert, daß die alten Tage des Dogmatismus vorüber sind und daß das »Zeitalter der Forschung« angebrochen ist, daß die Fragen Jahr um Jahr lauter werden, daß Antworten verlangt werden, die dem Gemüt Genüge leisten in dem Maße als dieses wächst, bis schließlich aller Dogmatismus beseitigt und die Rasse bereit ist, allen Problemen von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, und zwar jedermann selbst: Alle für das Wohl des Ganzen wirkend. So wird das Ende die Vervollkommnung jener sein, welche dafür kämpfen, die tierische Seite ihrer Natur zu überwältigen.

Wie sich diese Umwandlung abspielt, sagt William Q. Judge ferner klar und verständlich:

Unsere Lebensphilosophie ist ein großes Ganzes; jeder Teil ist notwendig und paßt in jedweden andern Teil. Jeder Teil der Lehren dieser Philosophie kann und muß bis zur äußersten Schlußfolgerung durchgeführt werden. Ihre ethischen Lehren müssen gleicherweise Fortschritt machen. Wenn sie mit alten Ansichten in Widerstreit stehen, so müssen letztere aufgegeben werden. Niemals kann sie mit wahrer Moral im Widerspruch sein. Der Geist der Theosophie muß zu erreichen gesucht werden: eine ehrliche Anwendung ihrer Prinzipien auf das Leben und Handeln muß gemacht werden. Auf diese Weise wird mechanische Theosophie, welche, wie es sich in vielen Fällen bereits gezeigt hat, unvermeidlich zu einer Verneinung von Bruderschaft führt, unmöglich sein, und es wird dagegen eine lebendige, handelnde Theosophie existieren. Dieses wird dann in unserem Herzen die Hoffnung erwecken, daß schließlich ein kleiner Kern Universaler Bruderschaft geformt wird, ehe wir alle in dieser Generation tot sind.

Wie sich William Q. Judges sehnsuchtsvolle Worte heute erfüllt haben, wie dieser Kern Universaler Bruderschaft sich bildete, formte und festigte, wie dieser leuchtende Krystall in Schönheit, Klarheit

und Macht anwächst, dadurch, daß sich alle die edlen Bruderschaftskrystalle um ihn angliedern! Hat es nicht der reine, edle Mutterkrystall Universaler Bruderschaft, den er durch die Magie der Sympathie und Menschenliebe erstehen ließ, vermocht, neue gleichgestaltete Formen an sich anzugliedern, so daß jetzt der leuchtende Diamant der Universalen Bruderschaft, der in Point Lomas Gauen Form und Ausdruck annahm, eine Hilfe und ein Licht für die Welt geworden ist?

Wahrlich, heute, da die Welt im grauenvollen Weltkrieg leidet, können wir die tiefen, inhaltsreichen Worte William Q. Judges verstehen, Worte, welche das Mitleid und die Größe dieses Edelmenschen zu Gemüt und Gewissen bringen:

> O, wie ächzt und stöhnt die Natur unter dem schweren Karma, das der Mensch auf sich und alle die Geschöpfe der drei Welten geladen hat. Der tiefe Seufzer schneidet durch mein Herz. Wie kann die Bürde gehoben werden? Soll ich untätig und auf mich selbst bedacht dastehen, während die wenigen starken Hände gesegneter Meister und Ihrer Freunde die schreckliche Wolke zurückhalten? Ich tat ein Gelübde vor Menschenaltern, ihnen zu helfen und ich muß. Wollte das große karmische Gesetz, daß ich mehr tun könnte! Du aber tue, was Du kannst.

Sind es nicht Worte, die wie leuchtende Funken in unser Herz springen und darin lange schlummernde, verborgen gewesene Sehnsucht, göttliches Feuer zum Emporlodern bringen, altheiliges Ahnen, altheiliges Sehnen, Fühlen und Glühen aus alter, heiliger Vergangenheit? Lassen sie die Wahrheit der Weissagung William Q. Judges nicht zum starken Empfinden werden:

> Die Seelen, welche die älteste Zivilisation hervorgebracht hatten, werden zurückkommen und die alte Zivilisation in Idee und Essenz mitbringen; diese, dem zugefügt, was andere für die menschliche Rasse getan haben, wird somit einen höheren Stand von Zivilisation erzeugen.

„Du aber tue was du kannst!" Was können wir tun? Können wir nicht beginnen, kraft der in uns lebendig werdenden Einsicht, welche uns durch die Weisheit und durch das erhabene Beispiel eines Theosophischen Lehrers, wie William Q. Judge einer war, verliehen wird, unsere Gedanken und Taten zum Wohle der Menschheit zu gestalten? Können wir, indem wir Leid und Schmerz der Welt in unserer Seele brennen lassen, nicht seinem Rufe folgen und durch die Verbreitung der Theosophischen göttlichen Lehren und durch das Vorleben derselben der Menschheit vorwärts helfen?

Können wir nicht jene reine Ergebenheit für höhere Dinge pflegen, die sich in der Hingabe für die Interessen anderer am deutlichsten bemerkbar macht? Können wir nicht täglich die *Bhagavad Gita* lesen, jene köstliche Perle der höheren Weisheit, deren verständliche, im Leben anwendbare Darlegung wir gerade William Q. Judge verdanken, welcher durch sein Wissen und durch seine hingebungsvolle Anwendung dieses Wissens die ganze Kraft der Ergebenheit, die sich im Leben dieses seltenen Menschen verkörperte, in die Zeilen dieses Buches legte?

Alles Handeln ist im spirituellen Wissen eingeschlossen. Suchende sollten die *Bhagavad Gita* lesen. Sie bietet ihnen Nahrung für Jahrhunderte, zumal, wenn sie mit geistigem Auge gelesen wird. Unter ihrer Hülle liegt der lebendige Geist, der uns alle erleuchten wird. Die in ihr enthaltenen Ideen werden in der Nacht verarbeitet und kehren, zum Teil am nächsten Tage, in das Gemüt zurück.

Wahrlich, wir könnten unsere Dankbarkeit in der würdigen Erinnerung am Geburtstage dieses Menschheitslehrers, des Theosophen William Q. Judge, nicht besser zum Ausdruck bringen, als durch den heiligen Entschluß, seinem Vorbilde nachzuleben und Theosophie und Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft in unserem Leben zu machen. Was das bedeutet, wird uns mit jedem Schritt klarer und bewußter, den wir in seine Fußstapfen tun. Denn mit jedem Schritt, den wir in Theosophischem Sinne durch Selbsterkenntnis und in Sympathie mit allem, was da lebt, machen, wird uns das Wissen und die Möglichkeit zuteil, den nächsten Schritt in rechter Richtung zu beginnen. Möge uns die göttliche Kraft werden, diesen Entschluß in rechtem Geiste für das Wohl anderer zu fassen und die königliche Ausdauer im Durchführen dieses Entschlusses, unseren schuldigen Teil beizutragen zur Verwirklichung Universaler Bruderschaft, zum Zustandekommen des Wiedererstehens des geweissagten goldenen Zeitalters, des Friedens auf Erden und des Wohlgefallens aller Menschen, des neuen Himmels und der neuen Erde, auf welcher GERECHTIGKEIT wohnet!

DIE WICHTIGKEIT DES GEGENWÄRTIGEN ZYKLUSSES.*)


ugenblicklich ist es für uns sehr wichtig, zu wissen, daß es Zyklen in der menschlichen Bestimmung gibt, Zyklen sowohl im Schicksal der zivilisierten, als auch in dem der anderen Rassen. Und über kurz oder lang wird die Welt zur Erkenntnis der Tatsache gekommen sein, daß der jetzt beginnende Zyklus für alle Menschen auf der Erde von der größten Bedeutung ist, weil im Verlaufe einiger weniger Jahre die ganze Welt wissentlich oder unwissentlich gezwungen sein wird, für oder gegen den höheren Fortschritt der menschlichen Rasse Stellung zu nehmen. Die Menschen werden sich vor die Entscheidung gestellt sehen, die menschliche Solidarität als eine Tatsache in der Natur anzuerkennen oder nicht. Denn es liegt etwas in der Natur des Zyklusses, welcher jetzt sein Feuer auf die Welt ausatmet, etwas, das seinem Wesen nach zwingend und gleichzeitig emporhebend ist, sodaß ein jeder angetrieben wird, in seiner eigenen Natur die Wahl zu treffen. Es wird ein jeder zu dem klaren Bewußtsein von dem Etwas in sich kommen, das bestrebt ist, ihn zu veredeln und seine Seele mit dem verloren gegangenen göttlichen Trank des Seelenlebens zu erquicken.

Der Wurzel und Grundlage nach ist die Unruhe, die in der Welt heute herrscht, so verschieden auch die Strömungen an der Oberfläche sind, doch göttlicher Natur. Sie hängt mit der Tatsache zusammen, daß auf dem gewundenen, aufsteigenden Pfade des Fortschritts von der Menschheit eine neue Höhe gewonnen worden ist. Ein Wind bläst in unsere Herzen hinein, der Wind eines besseren und reineren Lebens; er bewirkt, daß die fortschreitenden Nationen im Osten und Westen im beschleunigten Maße zum Guten angeregt werden. Allerdings wird durch die Berührung mit diesem Wind der Untergang einiger verdorbener Stellen schneller vollendet werden.

Das Sein ist ein endloser Zyklus innerhalb der einen absoluten Ewigkeit, in welcher sich zahllose innere Zyklen, die endlich und bedingt sind, bewegen. Götter, die als solche geschaffen worden wären, würden durch ihr Gottsein kein persönliches Verdienst aufweisen können. Eine derartige Klasse von Wesen, die lediglich

*) Schlußkapitel des demnächst erscheinenden Theosophischen Handbuches Nr. VIII, *Die Lehre von den Zyklen.*

dank ihrer besonderen, unbefleckten, ihnen eigentümlichen Natur vollkommen wären, würde durch ihre Gegenwart angesichts der leidenden und ringenden Menschheit, ja selbst im Hinblick auf die niedere Schöpfung das Symbol einer ewigen Ungerechtigkeit, teuflisch in ihrem Charakter, eines immer gegenwärtigen Unrechts sein. Dies ist aber eine Unmöglichkeit in der Natur.

Die Zyklen der siebenfachen Evolution sind der Siebenteilung der Natur gemäß die folgenden: der Spirituelle oder Göttliche, der Halbgöttliche, der Intellektuelle Zyklus, der Zyklus der Leidenschaften, der Instinkte oder Wahrnehmung, der Halbkörperliche und der Zyklus der rein materiellen oder physischen Naturen.

Alle diese Zustände entwickeln sich und schreiten in zyklischer Weise vorwärts; sie werden auf einem doppelten, zentrifugalen und zentripedalen Wege erreicht. In ihrem innersten Wesen sind sie eins, aber in ihren Aspekten siebenfach. Der niederste ist natürlich derjenige Zustand, welcher von unseren fünf physischen Sinnen, (deren es in Wirklichkeit sieben gibt) abhängig ist. So verhält es sich mit dem menschlichen, tierischen und pflanzlichen Leben; ein jedes ist der Mikrokosmos seines höheren Makrokosmos. Das gleiche gilt für das Universum, welches sich periodisch offenbart, um dem Gesamtfortschritt der zahllosen Einzelleben, die alle von dem Einen Leben ausgeatmet werden, zu dienen. Durch dieses Ewige Werden steigt in diesem unendlichen Universum ein jedes Atom, indem es aus dem formlosen und gefühllosen Zustand, durch die der gemischte halbirdische Naturzustand bis zur Materie in ihrer vollsten Entwicklung hervor- und wieder zurückgeht, bei jeder neuen Periode höher und nähert sich dem schließlichen Ziel. Auf solche Weise ist jedem Atom Gelegenheit gegeben, durch individuelle Verdienste und Anstrengungen jene Ebene zu erreichen, wo es wieder das eine unbedingte All wird. Aber zwischen dem Alpha und dem Omega liegt die mühsame »Straße«, von Dornen umzäunt. Sie geht zuerst herab, dann aber windet sie sich dem Hügel aufwärts ihrer ganzen Länge nach, ja bis zum letzten Ende.

Unbefleckt tritt der Pilgrim die lange Reise an; er steigt mehr und mehr in die Materie herab. Nachdem er sich mit jedem Atom im geoffenbarten Raum verbunden und eine jede Form des Lebens und Seins beim Durchschreiten erduldet hat, ist er erst am tiefsten Punkt des Tales der Materie angelangt. Er hat nur die Hälfte seines Zyklusses durchschritten, wenn er sich mit der Gesamtheit der

Menschheit identifiziert. Diese hat er nach seinem eigenen Bild gemacht. Um aufwärts nach der Heimat fortzuschreiten, muß der »Gott« nunmehr den mühevollen steilen Pfad des Golgathas des Lebens betreten. Er ist das Märtyrertum des selbstbewußten Daseins. Wie Visvakarman muß er sich selbst für sich selbst aufopfern, um alle Geschöpfe zu erlösen, um seine Auferstehung von den vielen zu dem einen Leben zu vollenden. Dann steigt er tatsächlich zum Himmel empor, wo er versunken in das unbegreifliche absolute Sein, in der Seligkeit von Parnirvana unbeschränkt herrscht und von wo er bei dem nächsten »Kommen« wieder herabsteigen wird.

Unsere Unwissenheit in bezug auf die Gesetze von Karma und den Wirkungsbereich der zyklischen Eindrücke — ein Teil der Menschheit nennt diese Wirkungen dunkle, unerforschbare Wege der Vorsehung, ein anderer sieht in ihnen die Tätigkeit eines blinden Fatalismus, während ein dritter sie einfach dem Zufall zuschreibt und das Dasein von Göttern oder Teufeln, welche diese zyklischen Wirkungen lenken, leugnet — würde verschwinden, wenn wir diese Wirkungen auf ihre wirklichen Ursachen zurückführen könnten. Besäßen wir das richtige Wissen oder wenigstens die zuversichtliche Überzeugung von der Tatsache, daß unsere Nachbarn uns nur in dem Grade Schaden zufügen werden, als wir sie zu schädigen gedenken, dann würden zweidrittel von dem Übel in der Welt wie Dunst verschwinden. Gäbe es keinen Menschen, der seinen Bruder verletzen möchte, so würde Karma-Nemesis weder eine Ursache zum Eingreifen, noch Werkzeuge zur Betätigung haben. Es ist der beständige Druck, den ein jedes Element des Streits und Widerspruchs in unserer Mitte auf uns ausübt, es ist die Trennung der Rassen, Nationen, Gesellschaften und Individuen in Kaine und Abel, in Wölfe und Schafe, was die Hauptursache der »Wege der Vorsehung» bildet. Wir stehen dem Mysterium unseres eigenen Machwerks und den Lebensrätseln, welche wir nicht lösen wollen, voller Verwirrung gegenüber und dann beklagen wir, daß die große Sphinx uns verschlingen will. Es gibt jedoch kein Ereignis, keinen trüben Tag, kein Unglück in unserem Leben, das nicht auf unsere eigenen Handlungen in diesem oder in einem früheren Leben zurückgeführt werden könnte. Wenn jemand die Gesetze der Harmonie, die Gesetze des Lebens bricht, dann sollte er auch nicht überrascht sein, wenn er der Unordnung, die er selbst hervorgebracht hat, zum Opfer fällt. Denn der einzige Schluß, zu dem man gelangen kann, ist die

Erkenntnis, daß diese Lebensgesetze ihre eigenen Rächer sind. Daher kann ein Racheengel nur die typische Darstellung der Rückwirkung verletzter Lebensgesetze sein.

Wenn deshalb jemand vor diesen unabänderlichen Gesetzen hilflos dasteht, dann sind dies weniger wir, die Schöpfer unseres eigenen Schicksals, als vielmehr jene Engel, die Hüter der Harmonie. Karma-Nemesis ist nichts anderes, als die (spirituell) dynamische Wirkung von Ursachen, die durch unsere eigenen Handlungen erzeugt, und von Kräften, die von uns selbst zur Tätigkeit angeregt worden sind. Es ist ein Gesetz der okkulten Dynamik, daß »ein gegebener Betrag von Energie, der auf der spirituellen oder astralen Ebene aufgewendet wird, bedeutend größere Wirkungen erzeugt, als wenn derselbe Betrag auf der physischen, objektiven Ebene des Daseins ausgegeben wird.«

Der jetzige Zustand in der Welt wird andauern, bis die spirituellen Intuitionen des Menschen voll erschlossen sind. Dies wird jedoch nicht eher geschehen, als bis wir unsere dicken Röcke aus Materie so gut wie abgelegt haben. Ist dies geschehen, dann werden die inneren Antriebe unsere Handlungen beherrschen, anstelle der Antriebe, die von außen kommen, nämlich von unseren physischen Sinnen und von unserem grobselbstsüchtigen Körper. Bis dieser Zustand eintritt, gibt es nur ein einziges Abwehrmittel gegen die Übel des Lebens: Vereinigung und Harmonie — eine Bruderschaft der TAT, vereinigt zur Ausübung von Selbstbeherrschung und Nächstenliebe, nicht nur dem Namen nach.

Schreckt dich wirklich die Veränderung? Geschieht doch nichts in der Welt ohne Veränderung. Das Wesen der ganzen Natur besteht in Veränderung. Man kann Wasser nicht wärmen, ohne daß mit dem Brennholz eine Veränderung vor sich geht. Die Ernährung ist unmöglich ohne Veränderung der Speise. Das ganze Leben ist nichts anderes, als Veränderung. Lerne einsehen, daß die Veränderung, die deiner wartet, genau denselben Sinn hat und nach der Natur der Dinge unbedingt notwendig ist. Man muß sich nur bemühen, nie etwas zu tun, was der wahren Natur des Menschen zuwiderläuft, und in allem so handeln, wie sie vorschreibt.

Marc Aurel.

AUS DEM SCHLÜSSEL ZUR THEOSOPHIE, von H. P. Blavatsky.

UNSERE ANDEREN ZIELE. (Fortsetzung.)

Fragesteller. Wollen Sie mir bitte die Methoden erklären, welche Sie vorschlagen, um das zweite Ziel zu erreichen?

Theosoph. Für die Bibliothek an unserem Internationalen Hauptquartier*) alle guten Bücher über die Weltreligionen, so weit wir es können, zu sammeln; fehlerlose Belehrung über die verschiedenen alten Philosophien, Traditionen, Legenden in geschriebene Form zu bringen und dieses Wissen in praktischer Weise wie z. B. durch Übersetzung und Herausgabe von wertvollen Originalen, Auszügen und Erklärungen zu verbreiten, ferner durch mündliche Belehrung seitens Personen, die auf den verschiedenen Gebieten bewandert sind (und von dem Führer und offiziellen Haupt der Organisation hierzu ermächtigt sind).

Frag. Und was sagen Sie über das dritte Ziel, die verborgenen Gesetze der Natur und die im Menschen latenten psychischen und spirituellen Kräfte zu erforschen?

Theo. Dies muß ebenso durch Veröffentlichungen an solchen Plätzen geschehen, wo keine Vorträge und persönlichen Belehrungen möglich sind. Unsere Pflicht ist es, im Menschen die spirituellen *Intuitionen lebendig zu halten; der Scheinheiligkeit in jeglicher* Form, sei es nun auf religiösem, wissenschaftlichem oder sozialem Gebiet und vor allem der Heuchelei, ob sie sich als religiöses Sektentum oder als Glaube an Wunder oder irgend etwas Übernatürliches äußert — nach gründlicher Untersuchung und Überführung ihrer irrationellen Natur — zu widerstehen und entgegenzuwirken. Wir müssen versuchen, von allen Naturgesetzen Kenntnis zu gewinnen und sie zu verbreiten; ferner zum Studium gerade der Gesetze anzuregen, welche von den modernen Menschen am wenigsten verstanden werden; es sind dies die sogenannten okkulten, d. h. diejenigen Wissenschaften, welche auf der wahren Erkenntnis der Natur fußen, an Stelle von jenen, die, wie das gegenwärtig der Fall ist, auf abergläubischen Vorstellungen und auf der Grundlage von blindem Glauben und Autorität beruhen. Volksmärchen und Überlieferungen, so unglaublich sie auch sein mögen, können doch zur Entdeckung von lang verlorenen, aber wichtigen Geheimnissen der Natur führen, wenn sie nur richtig ausgesiebt werden. Die Gesellschaft sucht daher diese Richtung der Forschung einzuschlagen in der Hoffnung,

*) Jetzt auf Point Loma, Kalifornien.

dadurch das Feld der wissenschaftlichen und philosophischen Beobachtung zu erweitern.

Über die Heiligkeit des Gelübdes.

Frag. Haben Sie irgend ein ethisches System, das Sie in der Gesellschaft durchführen?

Theo. Die Ethik ist da, bereit und klar für alle, die sie befolgen wollen. Sie ist die Essenz und der Kern der Weltethik, zusammengefügt aus den Lehren aller Weltreformer. Sie werden daher in derselben Confuzius und Zoroaster, Lao-Tse und die *Bhagavad Gita,* die Vorschriften von Gautama, Buddha und Jesus von Nazareth, von Hillel und seiner Schule, desgleichen von Pythagoras, Sokrates, Plato und ihren Schulen vertreten finden.

Frag. Führen die Mitglieder Ihrer Gesellschaft diese Vorschriften aus? Ich habe von großen Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten unter ihnen gehört.

Theo. Dies ist sehr natürlich, da, obschon die Reform in ihrer jetzigen Form als neu angesprochen werden muß, die Männer und Frauen, die reformiert werden sollen, die gleichen menschlichen sündhaften Naturen wie von altersher sind. Wie bereits gesagt, sind es der ernste Arbeit leistenden Mitglieder wenige; doch ist die Zahl der aufrichtigen, gut veranlagten Personen, welche ihr Bestes tun, um nach den Idealen der Gesellschaft und ihren eigenen Idealen zu leben, eine große. Unsere Pflicht ist es, die einzelnen Mitglieder zur Selbstveredlung auf intellektuellem, moralischem und spirituellem Gebiet *anzufeuern und zu unterstützen; sie aber keineswegs zu tadeln* oder zu verurteilen, wenn sie erfolglos sind. Wir haben, kurz gesagt, nicht das Recht, irgend jemand den Zutritt zu verweigern, besonders nicht in die Esoterische Abteilung der Gesellschaft, in welcher „der, welcher eintritt, als wie neugeboren betrachtet wird." Wenn jedoch irgend ein Mitglied — ungeachtet seines heiligen Gelübdes und seines Ehrenwortes — es seinem unsterblichen Selbst gegenüber für gut findet, nach jener „neuen Geburt" mit seinem neuen Menschen die Laster und die Schwächen seines alten Lebens aufrechtzuerhalten und ihnen innerhalb der Gesellschaft zu fröhnen, dann muß er sich gefaßt machen, zum Austritt aufgefordert oder im Falle seiner Weigerung ausgestoßen zu werden. Wir haben für solche Notwendigkeiten die strengsten Vorschriften.

Frag. Können derartige Vorfälle genannt werden?

Theo. Dies kann geschehen. Zunächst muß gesagt werden, daß kein Mitglied in der Gesellschaft, sowohl in der exoterischen als auch in der esoterischen Abteilung, das Recht hat, seine persönlichen Anschauungen einem anderen Mitglied aufzudrängen. Dies ist eine der Verfehlungen gegen die Gesellschaft im allgemeinen. Für die innere Abteilung, die jetzt die esoterische genannt wird, wurden die folgenden Regeln festgesetzt und bereits im Jahre 1880 angenommen: „Kein Mitglied darf zu seinem selbstischen Gebrauch irgend welches Wissen gebrauchen, das ihm von irgend einem andern Mitglied der ersten Abteilung (jetzt eines »höheren Grades«) mitgeteilt worden ist. Die Verletzung dieser Regel wird mit Ausstoßung bestraft.“ Ehe jedoch irgend ein derartiges Wissen mitgeteilt werden kann, muß sich der Bewerber durch ein feierliches Gelübde binden, das Empfangene nicht für selbstische Zwecke zu gebrauchen und es auch nicht irgend jemanden ohne Erlaubnis*) zu enthüllen.

Frag. Ist es einem, aus einer Abteilung ausgestoßenen oder ausgetretenen Mitglied freigestellt, irgend etwas, das es gelernt haben mag, zu enthüllen oder eine Klausel des Gelübdes, das es abgelegt hat, zu brechen?

Theo. Gewiß nicht.

Frag. Aber ist dies vernünftig oder gerecht?

Theo. Ganz gewiß. Für irgend einen Mann oder irgend eine Frau mit dem geringsten Ehrgefühl ist ein Gelübde des Stillschweigens, das nur auf Ehrenwort, gar nicht zu reden von einem Gelübde dem höheren Selbst gegenüber — dem Gott in uns — gegeben worden, bis zum Tode bindend. Und wenn je der Betreffende die Abteilung und die Gesellschaft verläßt, so wird er als Mann von Ehre nicht daran denken, eine Körperschaft anzugreifen oder zu beleidigen, der gegenüber er sich derart verpflichtet hat.

Frag. Aber ist dies nicht zu weitgehend?

Theo. Vielleicht, wenn man den niederen Stand der Moral der gegenwärtigen Zeit als Maß nimmt. Wenn aber ein Gelübde nicht so weit bindet, warum wird dann überhaupt ein solches

*) Diese Vorsicht mußte gebraucht werden, weil einige, welche zur Gesellschaft zugelassen worden waren und später austraten, da sie ihren Verpflichtungen als Mitglieder nicht nachgekommen waren, versucht hatten, Anweisungen und Lehren, die sie empfangen hatten, zu verkaufen und dadurch das Werk H. P. Blavatskys in Mißkredit zu bringen. Es ist wohlbekannt, daß alle Anleitungen und Lehren von ihr ohne Geld und Bezahlung gegeben wurden. Dieselbe Regel wurde und wird auch von ihren Nachfolgern, William Q. Judge und Katherine Tingley, streng durchgeführt.

gegeben? Wie kann jemand erwarten, daß ihm ein geheimes Wissen gelehrt wird, wenn es ihm gestattet ist, sich von allen Verpflichtungen, die er auf sich genommen hat, frei zu machen, sobald es ihm gefällt? Welche Sicherheit, welches Zutrauen oder Zuverlässigkeit kann unter den Menschen bestehen, wenn Gelübde wie diese überhaupt keine wirklich bindende Kraft besitzen? Glauben Sie mir, das Vergeltungsgesetz (Karma) wird denjenigen sehr bald einholen, der sein Gelübde in solcher Weise bricht; vielleicht geht dies gerade so schnell, wie ihn auf der physischen Ebene die Verachtung eines jeden ehrenhaften Menschen trifft. In der bereits angeführten Julinummer des *Path* vom Jahre 1889 wird über diesen Punkt treffend gesagt:

> Ein Gelübde, das einmal abgelegt worden ist, bindet für immer sowohl in den moralischen, als auch in den okkulten Welten. Wenn wir es einmal brechen und deshalb bestraft worden sind, so rechtfertigt dies uns keineswegs es wiederum zu brechen, und so lange wir es tun, wird der mächtige Arm des Gesetzes (Karma) auf uns einwirken.

Wer seinen Verstand mit Vorliebe zur Ermittelung des Pflichtgesetzes verwendet, ist der Erkenntnis der Sittlichkeit nahe.

Wer sich bemüht, seine Pflicht zu tun, ist der Menschenliebe, d. h. dem Wunsche, daß es allen wohl gehen möge, nahe.

Wer wegen seiner Schwäche bei der Pflichterfüllung errötet, ist der seelischen Kraft nahe, die zur Pflichterfüllung nötig ist.

Chines. Weisheit.

* * *

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn, das in die Erde fällt, nicht stirbt, so bleibt es ein Korn; wenn es aber stirbt, so trägt es reiche Frucht.

Joh. XII, 24.

AUS DER ZEIT FÜR DIE ZEIT.

Öffentliche Vorträge der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in Nürnberg.

Die öffentlichen Sonntagsvorträge wurden fortgesetzt und erfreuen sich eines starken Interesses. Im Februar und März mußte wegen des durch erschwerte Kohlenzufuhr erlassenen Heizungs- und Beleuchtungsverbotes eine kleine Pause eintreten und werden nun seit 26. März die Vorträge an den jeweiligen Sonntagen vormittags halbelf Uhr in dem prächtigen großen Saal des Luitpoldhauses abgehalten, was allseitig freudigst begrüßt wurde. Die Themata sind aus den nachstehenden Berichten Nürnberger Tageszeitungen ersichtlich:

Im ersten Thema des Sonntagsvortragsabends im Luitpoldhaus »Der Unsterblichkeitsglaube in Volksreligion und Religionsphilosophie« wurde nach einer gründlichen Widerlegung der landläufigen Einwände gegen den Unsterblichkeitsglauben die interessanten, noch nicht völlig gelösten Probleme des Traum- und Schlafzustandes berührt und alsdann der Beweis für die vielumstrittene Existenz eines metaphysischen Seelenteils im menschlichen Bewußtsein und von der individuellen Fortdauer des geistigen Wesenskernes im Menschen erbracht. Welchen Einfluß die Wiederverkörperungslehre auf die Erziehung der Jugend ausüben würde, wenn Eltern und Lehrer die Theosophischen Lehren von der Natur und Zusammensetzung des Menschen, vom Daseinsgrund und Daseinszweck studieren und anwenden würden, wurde unter Hervorhebung der dabei zu treffenden Erziehungsmaßnahmen im zweiten Thema erläutert. Der gut besuchte Abend wurde durch Parsivalmusik eingeleitet und durch das von wohlgeschulter Frauenstimme vorgetragene Gebet der Elisabeth aus Tannhäuser stimmungsvoll geschlossen.

(Nürnberger Zeitung, 6. II. 17.)

Das erste Thema des verflossenen Sonntagsvortrages im Luitpoldhaus »Unsterblichkeit als Erlebnis und Frucht spiritueller Willenskultur« handelte von dem »Weg«, den die erleuchteten Weisen und großen Religionsstifter wandelten, um zum Erleben der Wesenseinheit von Menschengeist und Gottesgeist und damit zur bewußten Unsterblichkeit im Göttlich-Ewigen zu gelangen, ein Zustand der Inspiration, der in dem Christuswort »Ich und der Vater sind eins« zum Ausdruck kommt. — Wie notwendig für die Durchführung wahrer Erziehung eine gründliche Selbsterkenntnis auf der Grundlage der göttlichen Wesenseinheit des Menschen ist, wurde im zweiten Thema »Erziehungsmaßnahmen nach Theosophischen Erkenntnisrichtlinien« erläutert, wobei die göttlichen Grundgesetze von Ursache und Wirkung, von Wiederverkörperung und Universaler Bruderschaft eine klare Darlegung erfuhren. Der beifällig aufgenommene Vortrag klang in den Ruf zum Studium und zur Anwendung der göttlichen Weisheit im täglichen Leben für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes und der ganzen Menschheit aus.

(Nürnberger Stadtzeitung, 28. III. 17.)

Das erste Thema am Ostersonntag »Ostergeschehen und Auferstehungsglaube« erläuterte die Symbolik der im Wiedererwachen der Allnatur zum Ausdruck kommenden Osterzeit, wobei der Versuch gemacht wurde, das

Problem der Auferstehung im Lichte der bisher noch wenig bekannten altorientalischen Psychologie nach theosophischen Richtlinien zu lösen. Das zweite Thema »Lichtverheißung und Siegesbewußtsein am Ostermorgen« gipfelte in der Schilderung des erhabenen Erlösungsgedankens, der in Weisheit Ausdruck und Vollendung findet. Das Largo von Händel schloß die würdig verlaufene Osterfeier. *(Nürnberger Zeitung, 10. IV. 17.)*

»Das Wiederverkörperungsgesetz in Natur und Geisteswelt«, das erste Thema der öffentlichen Vorträge am verflossenen Sonntag Vormittag im Luitpoldhaus, brachte nach einer gedrängten Darstellung der Ideenlehre Platos eine lichtvolle Erläuterung der periodischen Wiederkehr aller Formen in den verschiedenen Naturreichen und die Begründung dieses Phänomens gemäß des Wirkens geistiger Gesetzmäßigkeit. — Im zweiten Thema: »In der Stunde der Wahl am Scheidewege« wurde der in der Geschichte von Herkules auf dem Scheidewege symbolisierte Vorgang erläutert, indem an Hand der Theosophischen Lehren von der Natur des Menschen und der das Weltall regierenden Gesetze gezeigt wurde, wie dem Menschen die Macht der Wahl zukommt, im entscheidungsvollen Augenblick den göttlichen Tugendkräften oder den dunklen Mächten zu folgen, und welchen Einfluß diese seine Entscheidung auf sein und der ganzen Menschheit Geschick hat.

(Nürnberger Stadtzeitung, 22. IV. 17.)

In der Reihe der öffentlichen Sonntagsvorträge der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft im Luitpoldhaus erläuterte das Thema »Die gemeinsame Grundwahrheit der Weltreligionen« den Erlösungsgedanken im Urchristentum, Buddhismus, Brahmanismus und in der jüdischen Philosophie und zeigte an Hand der klassisch antiken Seelenlehre den Weg zur Erkenntnis des höheren Seelenteils im Menschen und zur Befreiung des Geistes von den Fesseln eines egoistischen, unserer Zeit zum Unheil gereichenden Materialismus. — »Die Bedeutung der Theosophie für das Gebot der Stunde« wurde im zweiten Thema dahingehend geschildert, daß die Erkenntnis des höheren Selbstes, des Göttlichen im Menschen, welche die Theosophie, die göttliche Weisheit, auszulösen vermag, als eine dringende Notwendigkeit hingestellt wurde für jeden Menschen, der, vom Ernste unserer Zeit berührt, durch rechte Maßnahmen im eigenen Leben an der großen Reformation unserer Zeit zum Wohle der Menschheit mitarbeiten will.

(Nürnberger Stadtzeitung, 8. V. 17.)

Einspruch gegen die Vivisektion.

Der H. P. Blavatsky- und William Q. Judge Zweig der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in San Diego richtete aus der Internationalen Zentrale in Point Loma folgende öffentliche, zur Unterzeichnung auffordernde Eingabe an die gesetzgebende Körperschaft des Staates Kalifornien:

Wir, die Unterzeichneten, Bürger und Bewohner des Staates Kalifornien, tragen Ihnen hiermit ehrerbietigst unseren ernsten und tiefgefühlten Protest gegen die Gesetzerhebung der Pendergast Assembly Vorlage Nr. 798 vor,

die jetzt der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Kalifornien vorliegt und den Verkauf von Tieren, die sich verlaufen haben, in einer öffentlichen Anstalt verwahrt und nicht abgeholt worden sind, im ganzen Staate Kalifornien an medizinische Anstalten zwecks Vivisektion und Tierversuche vorsieht. Wir bitten ehrerbietigst Ew. Körperschaft diese Vorlage aus folgenden Gründen nicht zum Gesetz zu erheben:

1. Weil dies hilflose, unreklamierte Tiere aus den öffentlichen Aufbewahrungsstellen im Staate Kalifornien zu Opfern der schrecklichen, satanischen Grausamkeit der Vivisektion machen würde, wobei sich der Staat und das Volk von Kalifornien zu Vermittlern für derartige Opfer hergeben würden. Wir weigern uns hieran teilzunehmen.

2. Weil die Ausübung der Vivisektion den Forderungen der Menschlichkeit, Milde und dem feinen Gefühl der menschlichen Natur, welches zu allen Zeiten als Zeichen eines wahren Mannes oder einer wahren Frau angesehen wurde, widerspricht. „Ein barmherziger Mensch ist auch einem Tiere gegenüber barmherzig."

3. Weil viele der bekanntesten Ärzte, unter denen sich verschiedene befinden, welche selbst die Vivisektion im ausgedehntesten Maße betrieben haben, erklärten, daß weder ein wirklicher Vorteil für die Menschheit aus dieser Ausübung, noch eine Forderung der medizinischen Wissenschaft daraus hervorginge.

4. Weil die Gesetzeserhebung einer derartigen Vorlage ein Ansporn für Diebe ist, Haus- und Lieblingstiere zu stehlen, um sich die Gelegenheit des Verkaufs zu Nutze zu machen, und dies anscheinend mit Erlaubnis des Staates.

5. Weil die Ausübung der Vivisektion eine brutalisierende Wirkung auf alle, welche daran teilnehmen, hat, Hartherzigkeit hervorruft, Intuition und Sympathie auslöscht, alle jenen feineren Eigenschaften, welche das Wesen eines jeden wahren Arztes ausmachen; weil auch die psychologischen Einwirkungen einer derartigen Brutalisierung und Herzensverhärtung auf unsere Jugend und indirekt auf vorgeburtliche Zustände stattfinden, wodurch die kommenden Generationen beeinflußt werden.

Durch die Ablehnung dieser Gesetzesvorlage wird der kalifornische Staat einen Markstein auf dem Wege der Ermutigung zu einer menschlicheren Behandlung aller Lebewesen errichten.

Wir protestieren daher gegen die Annahme der Vorlage und fordern alle Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Kalifornien auf, gegen dieselbe zu stimmen und dadurch der Welt zu zeigen, daß dieser unser schöner goldener Staat in seinen Gesetzgebern eine Körperschaft von Männern hat, die von den höchsten Prinzipien der Menschlichkeit erfüllt sind und die sich weigern, daran teilzunehmen, den unaussprechlichen Qualen der Vivisektion und des Tierversuchs Opfer zuzuführen. Wir bitten Sie ehrerbietigst, gegen die Vorlage zu stimmen, damit der Ruf unseres guten und schönen Staates unbefleckt bleibe von der unauslöschbaren Schande der offiziellen Befürwortung satanischer Grausamkeit stummen Tieren gegenüber.

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, *beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.*